

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

113 (17.5.1934) Zweites Blatt

Der zweite deutsche Arbeitkongress
Eröffnung in Gegenwart des Führers und des Reichskabinetts

Berlin, 16. Mai. Im Sitzungssaal des Preußenhauses wurde am Mittwoch der zweite deutsche Arbeitkongress feierlich eröffnet. Der Sitzungssaal war mit Blumen und Grün sowie Fahnen geschmückt. Schon vor Beginn des Kongresses hatten sich Vizelandtagspräsidenten, Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels, Selbte, Rust und von Eickel sowie die Staatssekretäre und die Reichsstatthalter eingefunden. Unter den Anwesenden sah man ferner die Minister der Länder, die Gauleiter der NSDAP, sämtliche Reichsleiter der Arbeit usw.

Dr. Ley-Rede

Dr. Ley hielt eine sehr ausführliche Rede. Er ging davon aus, daß ihn der Führer vor einem Jahr mit der Übernahme der Gewerkschaften beauftragt habe. Es sei in kürzester Zeit gelungen, das Vertrauen der werktätigen Massen zu erobern. Trotz schwerer Erschütterungen sei die Arbeitsfront von fünf Millionen Mitgliedern in einem Jahr auf 23 Millionen angewachsen. Die Ordnung und Wirtschaftlichkeit sei nicht nur bei den freien Gewerkschaften, sondern auch bei den christlichen und bei dem deutschen nationalsozialistischen Handlungsgemeinschaften vorhanden gewesen. Trotzdem seien in knapp drei Monaten damit der Tätigkeit eines für alle Verbände gebildeten einheitlichen Schlichtungsamtes die Schulden der Verbände abgetragen und neue Bankguthaben angelegt worden. Er, Dr. Ley, hätte die Betriebe in allen Teilen Deutschlands beschäftigt und mehr als 70.000 Menschen an ihren Arbeitsstätten die Hand gegeben. Die Interessengegenüber der einzelnen Menschen könnten niemals im Kollektiv befreit werden. Es müsse sein, daß der eine fordert und der andere bewilligt oder abschlägt. Aber beide Teile sollten offen und ehrlich zueinander sein. Es gehe nicht an, daß man Opfer verlange, während große Dividenden ausgeschüttet würden. Ebenso gehe es nicht an, daß man aus Schwäche und Feigheit den Vorkämpfern immer wieder noch gebe und schließlich die Existenz des Betriebes gefährde. Keine treuhafte Arbeiterschaft und keine verlässliche und verlässliche Arbeitgeberchaft, sondern Herrenmenschlichen Menschen von Stolz, der auf Leistung gegründet sei. Die Organisation der Arbeitsfront, die in der neuen Dienstvorschrift niedergelegt sei, entspreche der NSDAP: Block, Zellen, Betriebsgemeinschaften, Ortsgruppen, Kreise und Gaue. Die NSDAP sei der Kern — der Führerorden. Die Arbeitsfront sei die Gemeinde. Die Reichsbetriebsgemeinschaft würde von der NSDAP bzw. NS-Saga geführt. Daneben baue die Arbeitsfront im Augenblick Berufsgruppen auf, die ihren Mitgliedern die größtmögliche Fortentwicklung in ihrem Beruf sichern sollen. Der Deutsche müsse der beste Facharbeiter sein, wenn er seine Weltgeltung in wirtschaftlicher Hinsicht erobern wolle. Die Arbeitsfront werde ihre neue Organisationsform bis spätestens 1. Oktober reiflich durchgeführt haben. Dann gehöre jeder Deutsche in die Partei oder in die Arbeitsfront, irgendwo in Deutschland zu einem Block, in dem festgelegt werden könne, ob er anständig oder unanständig denke und handle. Außerdem müsse sich keiner mehr dem Anschluß der Gemeinschaft entscheiden. Für alle Zeiten sei ein Auseinanderstreben von Arbeiter und Unternehmer unterjagt. Die Arbeitsfront sei Mittel zum Zweck, um der lebensbejahenden Idee des Nationalsozialismus in dem Ausdruck „Kraft durch Freude“ zum Siege zu verhelfen. Tausende von Stellen für Volkstum und Heimat seien in den Fabriken tätig. Im Reichsgebiet sei eine Siedlung von 5000 Häusern begonnen. Die alten, überlieferten Gesellschaftsformen seien abgetan. Das gesamte deutsche Volk befinde sich im gleichen Rhythmus der nationalsozialistischen Weltanschauung. Wer sich entgegenstelle, der werde zertreten und vernichtet werden, es lebe das ewige Deutschland! Es lebe der Führer!

Die Schlussworte Dr. Leys wurden mit Heilrufen auf Deutschland und auf den Führer aufgenommen. Dann betrat der Führer, nachdem er sich zuvor an Dr. Ley mit Handgedrückt gewandt hatte, das Rednerpult.

Die etwa anderthalbstündige Rede des Führers wurde von der Versammlung mit fast lautloser Aufmerksamkeit angehört, die aber von Beifall und Handklatschen häufig unterbrochen wurde. Auch die Vertreter der ausländischen Missionen — in einer Loge hatten Vertreter fast sämtlicher in Berlin akkreditierten Mächte Platz genommen — lauschten ganz offensichtlich mit steigender Spannung den Ausführungen des deutschen Reichslandtags. Der Eindruck der Rede war gewaltig. Am Schluß sprangen alle Teilnehmer spontan von ihren Plätzen hoch und brachen in Heilrufen aus.

Parteilose Schmeier schloß den zweiten deutschen Arbeitkongress mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Der Gesang des Horst-Wessel-Liedes bildete den Schluß der Veranstaltung. Die Kundgebungen für den Führer setzten sich auf der Straße fort.

D-Zug Bremen — Hannover entgleist
Ein Toter, acht Schwerverletzte

Hannover, 16. Mai. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion teilt mit: Am 16. Mai um 11.27 Uhr entgleiste bei Langwedel in der Nähe von Verden an der Strecke Bremen — Hannover der D-Zug 131. Die Maschine und die vorderen Wagen fielen dabei um. Ein Toter und acht Schwerverletzte sind ermittelt worden. Die Ursache des Unfalles ist vermutlich zu schnelles Befahren einer Umbaustelle.

Auf die Nachricht von dem D-Zug-unglück in Langwedel wurden in Verden sofort Sanitätssoldaten und Feuerwehralarmiert, die sogleich in allen verfügbaren Fahrzeugen an die Unfallstelle eilten. Mannschaften von der reitenden Abteilung des Werdener Artillerieregiments übernahmen die Absperrung der Unfallstelle. In der Nähe wurden verschiedene Verbandspolizeie eingerichtet. In Bauernhäusern wurden etwa 20 Verletzte untergebracht. Mehrere Zuginsassen waren sofort nach dem Unglück damit beschäftigt, den Brand im Schuppen abzuwehren, das Feuer griff jedoch außerordentlich schnell um sich und erforderte die Rettungsarbeiten. So kam es, daß der Lokomotivführer und der Heizer bisher noch nicht geborgen werden konnten. Vermutlich sind beide ums Leben gekommen.

Verden (Aller), 16. Mai. Bei dem schweren Eisenbahnunglück bei Langwedel sind leider drei Tote zu beklagen und zwar der Lokomotivführer, der Heizer und die Wirtin des Anglückszuges. Ihre Namen sind noch nicht bekannt. Außerdem wurden neun Passagiere verletzt, darunter wahrscheinlich vier schwer. Einer der Verletzten konnte bereits aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Mißbräuche bei der
Bezieherwerbung für Druckschriften
Richtlinien der Reichspressekammer

Berlin, 16. Mai. Durch eine Anordnung der Reichspressekammer vom 23. Januar 1934 wurden den sogenannten Bezieherwerbenden für die Ausübung ihrer Tätigkeit bestimmte Verpflichtungen auferlegt, um Ansehen und Würde der deutschen Presse zu wahren. Die Werber sind nach der genannten Anordnung verpflichtet, in schriftlicher und mündlicher Form die Leistung und Vorteile der angebotenen Druckschrift darzulegen und genauen Aufschluß über Preise, Verpflichtungsdauer und Kündigungsfrist zu geben. Sie sollen alle Fragen, die mit der Bezugsbestellung zusammenhängen, gewissenhaft und erschöpfend beantworten, sie dürfen keine unwahren Behauptungen aufstellen oder den an sie gestellten Fragen ausweichen. Es ist ihnen ferner auferlegt, den norgeschriebenen Ausweis der Reichspressekammer auf Verlangen vorzuzeigen und dem Besteller eine Durchsicht des Bestellheftes auszuhändigen. Dem Bezieherwerber ist strengstens untersagt, bei der Werbung andere Zeitungen und Zeitschriften oder im Wettbewerb stehende Unternehmungen im Ansehen herabzusetzen, zur Abbestellung eines anderen Blattes aufzufordern oder Abbestellungen zu sammeln. Er darf schließlich in keiner Hinsicht auf den zuwerbenden Bezieher einen Zwang oder Druck ausüben, insbesondere nicht irgend welche Nachteile, zum Beispiel persönlicher, wirtschaftlicher, beruflicher oder sonstiger Art für den Nichtbezieher einer Zeitung oder Zeitschrift androhen.

Es gibt leider trotz scharfer Überwachung immer noch eine Reihe von Bezieherwerbenden, die glauben, sich über diese Vorschriften zu dürfen und die damit das Ansehen der Zeitungen und Zeitschriften, die sie vertreten, schwer schädigen. Solche Werber beweisen damit, daß sie unethisch sind und gehören deshalb mit Recht von der weiteren Betätigung ausgeschlossen. Nachdem die Verleumdung durch solches drohendes Auftreten Bezugsbestellungen zu erzielen und damit die Provision zu verdienen, zum größten Teil unterbunden sind, glauben solche Elemente mit anderen Mitteln die von ihnen aufgesuchten Personen, insbesondere die Frauen in Abwesenheit ihrer Ehemänner, einzuschüchtern zu sollen. Sie mißbrauchen den Ausweis der Reichspressekammer, indem sie angeben, sie kämen im Auftrage dieser Behörde. Sie geben sich den Anschein von Antispezialisten, denen bestimmte Fragen zu beantworten seien usw.

Zur Aufklärung sei bemerkt, daß von der Reichspressekammer niemand beauftragt ist, Volksgenossen, die nicht der Standesgemeinschaft der Reichspressekammer angehören, in ihren Privatwohnungen aufzuspüren, Schwindlern oder Betrügnern, die auf solche Weise sich zunächst einmal Eingang in die Wohnung zu verschaffen suchen, weise man von vornherein die Tür, wenn es nicht möglich sein sollte, das nächste Polizeirevier zu benachrichtigen. Das gleiche gilt für Fälle, in denen mit dem sogenannten Studententrick gearbeitet wird. In der Überzeugung bei einer laubenden Arbeitsweise, die allein auf einer Darlegung und Erklärung der angebotenen Leistung, d. h. des Wertes der angebotenen Zeitung oder Zeitschrift beruhen kann, keine Erlöse zu erzielen, verliert man auf die Tränenbrühen durch mittelbetreffende Erzählungen zu wirken. Es wird vorgetragen, daß man gewonnen sei, um sein Studium fortsetzen zu können oder um es zu beenden, durch den Vertrieb von Zeitschriften sich die Mittel zu beschaffen. Man lacht nicht davor zurück, seine eigene Tätigkeit als standesunwürdig, als Notbehelf zu bezeichnen und schändet dadurch die ehrliche Arbeit, wie sie tagtäglich von anständigen Berufsgenossen geleistet wird. Sowohl die Bezieherwerber als auch die Studentenschaft lehnen es ab mit diesen Leuten sich irgendwie verbunden zu fühlen. Ihnen wäre es gut, wenn sie erst einmal ehrliche und anständige Arbeit kennenlernten. Man schädigt geradezu alle Bestrebungen, die dem Aufbau dienen, wenn man solchen „Werbern“ einen Auftrag erteilt. Wer mit einem solchen oder ähnlichen Trick sich einzuführen verliert, beweis von vornherein, daß er wirklich Wertvolles nicht anzubieten vermag; man weise auch ihm ohne weiteres die Tür.

Reichspropagandastellen
zu Landespropagandastellen erhoben

NSDAP, Berlin, 16. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat mit dem heutigen Tage seine 18 Reichspropagandastellen zu Landespropagandastellen erhoben. Zum Geschäftsbereich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gehören nunmehr folgende Landespropagandastellen:

- 1. Ostpreußen, Königsberg, Leiter Balho,
- 2. Berlin, Hermann Göring, Leiter Schulbeobachtungen,
- 3. Brandenburg-Grenzmark, Berlin W 57, Leiter Lindenmann,
- 4. Schlesien, Breslau 1, Leiter Gunzer,
- 5. Pommeren, Stettin, Leiter Neumann,
- 6. Magdeburg-Anhalt, Dessau, Leiter Wittsching,
- 7. Halle-Merseburg, Halle 1, Leiter Lindenberg,
- 8. Thüringen, Weimar, Leiter Brühlmann,
- 9. Schleswig-Holstein, Altona, Leiter Gofau,
- 10. Westfalen, Münster, Leiter Schulze,
- 11. Osthannover, Harburg-Wilhelmsburg, Leiter Schmonies,
- 12. Südhannover-Braunschweig, Hannover, Leiter Hurlhagen,
- 13. Westfalen-Nord, Münster, Leiter Schmidt,
- 14. Westfalen-Süd, Bochum, Leiter Bruff,
- 15. Ruhrgebiet, Essen, Leiter Gerland,
- 16. Hessen-Nassau, Frankfurt/M., Leiter Müller-Scheld,
- 17. Köln-Rhein, Köln, Leiter Winkeltemper,
- 18. Koblenz-Trier, Koblenz, Leiter Wilsch,
- 19. Elben, Eilen, Leiter Fier,
- 20. Düsseldorf, Düsseldorf, Leiter Brouwers,
- 21. München-Oberbayern, München, Leiter Nippold,
- 22. Schwaben, Augsburg, Leiter Traug,
- 23. Bayern-Nord, Bayreuth, Leiter Kolbe,
- 24. Mittelfranken, Nürnberg O., Leiter Wälschöder,
- 25. Unterfranken, Würzburg, Leiter Vogt,
- 26. Rheinpfalz, Neustadt a. S., Leiter Trampler,
- 27. Sachsen, Dresden A 1, Leiter Salzmann,
- 28. Thüringen, Stuttgart, Leiter Schmidt,
- 29. Baden, Karlsruhe, Leiter Moszner,
- 30. Hamburg, Hamburg 1, Leiter Frouquet,
- 31. Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin, Leiter Spandermann.

Die neue Einheit
der Erziehung

Von Gerhard Krüger.

NSDAP. Das neue Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, an dessen Spitze Bernhard Rust berufen wurde, ist nunmehr in seine Aufgaben abgegrenzt worden. Die Neugestaltung des Erziehungswesens, die mit dem politischen und weltanschaulichen Umbruch, wie ihn der Nationalsozialismus in unserem Volk vollzogen hat, unbedingt verbunden ist, wird jetzt unter einheitlicher Führung vorwärtsgetragen werden.

Das Erziehungsideal des klassischen Liberalismus war die harmonische, in sich geschlossene und möglichst vollkommene Einzelpersönlichkeit. Ihr Wert lag in ihr selbst. Bindungen an eine Gemeinschaft an Blut, Volkstum und Landschaft wurden nicht anerkannt. Politisch war mit diesem Ideallogisch das Weltbürgertum verbunden. Erziehung beruht stets auf einer bestimmten Weltanschauung, die dem Erzieher Willen und Kraft gibt, nach ihm den jungen Menschen zu formen. Der Liberalismus aber belastet nicht die innere Kraft, jene unendliche Zahl von neuen Kenntnissen, wie sie der Fortschritt der Wissenschaft, Forschung und Technik mitbrachte, zu einer Einheit zusammenzufassen. So erzog er nicht zur Persönlichkeit, sondern zum Spezialisten.

Die Einheit Univerfität, in der jede Wissenschaft und jede Fakultät die andere befruchtete, wurde aufgepalten in eine Anzahl von Fachgebieten, die ohne jede innere Beziehung zueinander standen. Der Lehrer verstand nicht mehr den Techniker, der Arzt nicht mehr den Juristen. Goethe als Erziehungsideal wurde abgelöst durch jenen Typ des Privatdozenten, der jede Beziehung zum praktischen täglichen Leben, zu seinem Volk verloren hatte und nur sein enges und enges Fachgebiet beherrschte. Die Zahl der Schultypen steigerte sich fast von Jahr zu Jahr, alle glaubten einen anderen Weg zum Wissen führen zu müssen. Der Mensch, dessen Charakter es zu formen galt, wurde über den Experimenten mit Schultypen und Wissensformen fast vergessen.

Jenes klassische Erziehungsideal ist durch zwei revolutionäre Bewegungen, die an seine Stelle ein neues Ideal gestellt haben, überwunden worden. Der Kommunismus ist den Weg zur Entartung mit aller Folgerichtigkeit zu Ende gegangen. Er hat die Einheit der Erziehung beseitigt. Der kommunistische Staat braucht nur Fachleute, den Klassenbewußten, kollektiven Menschen, der nur eine Aufgabe hat, Spezialist zu sein, gleichgültig welche Voraussetzungen er sonst besitzt. Erziehung ist dann nichts anderes als Vermittlung eines möglichst großen technischen Fachwissens. Das kommt darin zum Ausdruck, daß in Russland jedes Spezialgebiet der Erziehung auch verwaltungsmäßig der Behörde des betreffenden Produktionszweiges unterstellt worden ist.

Der Weg der nationalsozialistischen Erziehung ist ein anderer, der gerade entgegengesetzte Spezialisten haben wir wenig. Jede Erziehung, ob auf der Volkshöhe oder auf der Hochschule, ist in ihrem Wesen politisch. Wir wollen nicht nur einen Menschen heranbilden, der fachlich das größte Wissen sich angeeignet hat, Erziehung muß viel tiefer ansetzen. In der Familie, in der Schule, auf der Univerfität, im Beruf, stets sind die Grundvoraussetzungen der Erziehung die gleichen, Reis wollen wir Erziehung zur Gemeinschaft. Und das ist nicht eine Frage des Wissens, sondern des Charakters, der die notwendige Voraussetzung für jede berufliche Leistung ist.

Noch haben wir gesondert neben der staatlichen Erziehung eine politische durch SA, Arbeitsdienst und SA. Von hier aus — aus dem Erlebnis der Gemeinschaft — werden der staatlichen Erziehung die neuen Wege gezeigt. Zwei Grundzüge kennzeichnen die erziehungspolitische Entwicklung seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus, und gerade Minister Rust hat durch Schaffung des Landtags, der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten und der landesgebundenen Hochschulen für Lehrerbildung den größten Anteil daran:

die politische Gemeinschaft wird zum Erziehungsfaktor im Rahmen der staatlichen Erziehungsmittel, und zugleich soll die Erziehung Mittel sein, den Menschen zurückzuführen in die Landschaft, zum Boden, aus dem er die Kraft ziehen muß, wenn sein Werk und Schaffen gesund bleiben soll.

Das neue Erziehungsideal, das der Nationalsozialismus dem liberalen entgegenstellt, bedeutet die Wendung vom Individualismus zur Gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit. Wir wollen nicht mehr in erster Linie Wissens- und Bildungshäufung, sondern jeden Deutschen aus dem Geist der SA zum politischen Soldaten seines Volkes erziehen, der sich in allen, auch im Einsatz seines Wissens, immer nur verantwortlich fühlt der Nation, dem Führer. Nicht das Fachliche steht in der Neugestaltung unserer Erziehung im Vordergrund, sondern die Wendung zum Politischen. Wo der Volkswille in Vollendung des Liberalismus auch verwaltungsmäßig die Aufspaltung nach Spezialgebieten vollzogen hat, da schafft der Nationalsozialismus die Überwindung des Liberalismus durch eine neue, auch verwaltungsmäßige Einheit der Erziehung, die den Menschen nicht nur fachlich in seiner Spezialbegabung, sondern in seiner Ganzheit, und zwar politisch erfassen will.

Dritte Arbeitsbeschaffungsloslerie der NSDAP

NSDAP. Ein Jahr lang haben wir uns schon in der Arbeitslosigkeit behauptet und viel Gelände gewonnen. In einzigartiger harter Volksverbundenheit fühlen wir, daß wir nicht aufhören dürfen in unserem ständigen Zusammenhalt. Jeder überwindet seinen Egoismus, jeder denkt zuerst an das Wohl seiner Volksgenossen und somit an das Wohl unseres deutschen Vaterlandes ehe er an sein kleines persönliches Ich denkt. Denn noch immer steht als wichtigste Aufgabe für uns im Vordergrund: Arbeitsbeschaffung für alle Deutschen. Der größte Teil unserer Volksgenossen fand allerdings schon im vergangenen Kampfsahre deutschen Selbstbestimmens wieder Arbeit, aber alle müssen wieder in das Triebwerk der Arbeit eingereiht werden. Ein vaterländisches Gebot ist es für jeden, mitzuhelfen, den Endkrieg zu ertingen, auch du kannst helfen. Die dritte Arbeitsbeschaffungsloslerie der NSDAP hat mit aller Macht eingeleitet und bietet dir Gelegenheit Förderer am großen Werk zu sein. Das braune Los sei der Paß des Kämpfers gegen die Arbeitslosigkeit.

Reichsgesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes

Gegen Anwendung geschulter Arbeitskräfte vom Lande

Berlin, 16. Mai. Zu dem vom Reichskabinett in seiner Sitzung am Dienstag verabschiedeten Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ einen Kommentar von Ministerialrat Dr. Heineke, in dem es u. a. heißt: Von den Ende März 1934 geschätzten Arbeitslosen entfallen nicht weniger als rund 1,8 Millionen auf die Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern! Die ungleiche Entwicklung wird insbesondere durch folgende Zahlen beleuchtet: Ende März 1933 betrug der auf die Gemeinden über 50 000 Einwohner entfallende Anteil der Arbeitslosen im ganzen Reich rund 51 Prozent, Ende März 1934 war er bereits 65 Prozent. Dabei ist der Anteil der Einwohnerzahl dieser Städte an der Gesamtbevölkerung des Reiches nur 35 Prozent. Noch deutlicher wird die Lage, wenn man sich folgende Zahlen vor Augen hält: In den Städten mit einer Einwohnerzahl von 50 000 bis 100 000 kamen Ende März 1934 auf 1000 Volksgenossen noch 39 Arbeitslose, in den Städten von 100 000 und mehr Einwohnern entfielen zu dem genannten Zeitpunkt sogar noch 81 Arbeitslose auf 1000 Einwohner. In den übrigen Gemeinden des Reiches wurden dagegen nur 23,6 Arbeitslose auf 1000 Einwohner gezählt. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, daß sich das Problem des allgemeinen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit stark verschärft hat zu dem Problem der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den großen Städten.

Das Gesetz zur Regelung des Arbeitseinsatzes ermächtigt den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, den Zugang von Arbeitern und Angestellten von einem bestimmten Zeitpunkt ab zu sperren, so daß Personen, die am Tage des Inkrafttretens der Anordnung in dem gesperrten Bezirk keinen Wohnort haben, dort eine bezahlte Beschäftigung nur mit vorheriger Zustimmung der Reichsanstalt (Arbeitsamt) aufnehmen dürfen. Die schwierige Arbeitssituation in den Großstädten ist zu einem nicht geringen Teil darauf zurückzuführen, daß besonders in früherer Zeit ein ungehemmtes Zustrom ländlicher Arbeitskräfte in die Städte stattfand, was schließlich dazu geführt hat, daß es heute in vielen ländlichen Bezirken nur mit äußerster Anstrengung der beteiligten Stellen gelingt, den Bedarf an geschulten ländlichen Arbeitskräften zu decken. Es wäre aber im nationalsozialistischen Deutschland nicht zu ertragen, wenn die Landwirtschaft Mangel an Arbeitskräften hätte, während in den Städten noch Tausende aus der Landwirtschaft kommend und mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraute Volksgenossen eine nichtlandwirtschaftliche Tätigkeit ausüben. Das Gesetz ermächtigt deshalb ferner den Präsidenten der Reichsanstalt, anzuordnen, daß Personen, die bisher in der Landwirtschaft tätig waren, ohne seine vorherige Zustimmung nicht in anderen als landwirtschaftlichen Betrieben oder Berufen eingestellt werden dürfen. Darüber hinaus sind während des Jahres 1934 Unternehmer in nichtlandwirtschaftlichen Betrieben verpflichtet, Arbeitnehmer, die in den letzten drei Jahren in der Landwirtschaft tätig waren, zu entlassen, wenn für sie eine Beschäftigungsmöglichkeit in der Landwirtschaft besteht. Unternehmer, die den Anordnungen zuwiderhandeln, werden gerichtlich bestraft, Arbeiter oder Angestellte, die ohne die erforderliche Zustimmung in gesperrte Bezirke ziehen, erhalten dort keine Arbeitslosenunterstützung, auch können sie keine fernerer rechtlichen Ansprüche gegen den Zugangsort geltend machen, müssen vielmehr grundsätzlich zu ihrem bisherigen Wohnort zurückkehren. Das Gesetz bringt schließlich noch eine Bestimmung, die es ermöglicht, auch bei der Durchführung von öffentlichen Notstandsarbeiten auf die Bedürfnisse der örtlichen Arbeitssituation planmäßige Regelung des Arbeitseinsatzes, insbesondere durch Auswechslung von Arbeitskräften usw. Rücksicht zu nehmen.

Deutsches Theatergesetz

Berlin, 16. Mai. Das am Dienstag vom Reichskabinett verabschiedete Theatergesetz stellt in der Reihe der kulturpolitischen Taten eine Neuschöpfung gegenüber dem bisherigen Zustand dar. Der Unterschied zwischen öffentlichen und privaten Theatern kommt durch das neue Gesetz in Fortfall. Der Gesetzgeber lehnt es ab, das Theater als einen Erwerb zu behandeln. Er behandelt es vielmehr ohne Unterschied von privaten, Staats- oder Landes-theatern als eine Einheit. Die deutschen Theater sind ohne Unterschied zusammengefaßt zur Erfüllung ihrer öffentlichen Aufgabe unter Führung des Propagandaministeriums.

Es ist im Gesetz daran festgehalten worden, daß an der künstlerischen Freiheit nichts geändert wird. Das künstlerische und sonstige Personal des Theaters ist zur treuen Gefolgschaft des Theaterverwalters verpflichtet. Drei Paragrafen befassen sich mit den Befugnissen, die dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda übertragen worden sind. Zunächst ist es das Recht der Zulassung für den einzelnen Theaterveranstalter. Das gilt sinngemäß nur für den privaten Veranstalter und ist in geändertem Sinne der Inhalt der bisher geltend habenden Gewerbeordnung. Das Erfordernis einer besonderen Zulassung gilt aber nur für neue Theaterveranstalter. Dem Minister wird das Betätigungsrecht für die künstlerisch leitenden Personen (Bühnenleiter, Intendanten, Theaterdirektoren, erste Kapellmeister und Oberregisseure) übertragen. Die vorhandenen künstlerischen Leiter brauchen nicht bestätigt zu werden. Dem Propagandaministerium ist die Befugnis erteilt, die Ausführung bestimmter Stücke zu untersagen oder auch zu verlangen. Der Minister hat das Recht, die Ausführung bestimmter Stücke zu verlangen, wenn es billigerweise dem Unternehmer zugemutet werden kann. Des weiteren sind im Gesetz besondere Schutzvorschriften wirtschaftlicher Art beschlossen worden. Von Wichtigkeit ist die Vorschrift, daß die Theaterkassen als die ständische Vertretung berufen ist. Alle in den Theatern der Länder und Gemeinden beschäftigten Künstler gehören kraft Gesetzes der Theaterkassen an. Durch Ergänzung zum Reichskulturkammergesetz ist für die Anstalten der bildenden Kunst und Musik das gleiche vorgezeichnet. Im Paragraf 7 wird bestimmt, daß der Minister auch seiner Aufsicht Vereinigung von Theaterbesuchern und solchen Vereinigungen, die nicht öffentliche Theateraufführungen veranstalten, unterstellen kann. Ferner ist dem Minister das Recht zur Beaufsichtigung des Handels mit Theaterkarten übertragen worden. Die Polizeizuständigkeit für die Theater soll grundsätzlich aufhören.

Gesetz über die Aufhebung des Rechtes zum Tragen einer Wehrmachtsuniform

Berlin, 16. Mai. Nach dem Gesetz über die Ausübung des Rechtes zum Tragen einer Wehrmachtsuniform gelten für die mit Uniform verabschiedeten ehemaligen Angehörigen der alten Wehrmacht die für Reichsheer oder Reichsmarine erlassenen Bestimmungen über das Tragen der Uniform ausgezeichneter Wehrmachtsangehöriger. Paragraf 2 des Gesetzes bestimmt, daß die einem Angehörigen der alten Wehrmacht erteilte Berechtigung zum Tragen einer Uniform vom Reichspräsidenten entzogen werden kann. In Paragraf 3 wird festgesetzt, daß das Recht zum Tragen einer solchen Uniform vom Reichspräsidenten entzogen werden kann, wenn der Angehörige durch rechtskräftige Verurteilung zu Zuchthaus oder wegen einer ehrenrührigen Handlung erlischt.

Opfer der friedlichen Luftfahrt

Der Verlust des Ballons „Bartisch von Sigsfeld“

Der Verlust des Freiballons „Bartisch von Sigsfeld“, der seit Sonntag früh verschollen war, bedeutet einen schweren Schlag für die deutsche Luftfahrt. Freilich hoffte man noch immer, den Ballon und seine Insassen wiederzufinden, denn in hohen Luftschichten bewegen sich die Ballons oft mit sehr großen Geschwindigkeiten, und es bestand die Möglichkeit, daß er sehr weit abgetrieben worden wäre. Aber das völlige Ausbleiben jeglicher Nachricht ließ doch das Schlimmste befürchten.

Der Ballon war am Sonntag früh in Bitterfeld aufgestiegen. An Bord befanden sich der Berliner Privatdozent Dr. Schrenk als Führer und der Bitterfelder Meteorologe Masch. Der Flug wurde in aller Stille vom Höhenstrahlungs-Laboratorium in Potsdam vorbereitet unter Mitwirkung des Reichsluftfahrtministeriums und des Deut. Luftsportverbandes. Dr. Schrenk war bereits seit neun Jahren bei der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof tätig und galt als einer der ersten Fachleute auf diesem Gebiet. Der Flug sollte dazu dienen, um die Feststellungen des Potsdamer Professors Koblischper auf ihre Richtigkeit zu prüfen und zu ergänzen. Koblischper, der die Vorbereitungen zu dem Flug geleitet hatte, hatte bereits fünf derartige Ballonsfahrten, die von Bitterfeld ihren Anfang nahmen, geleitet. Sie führten bis zur Grenze zwischen Subtroposphäre und Stratosphäre, das heißt, bis zu einer Höhe von etwa 10 000 Meter. Koblischper war schon im Jahre 1914 zum ersten Mal in solche Höhen vorgestoßen und hatte damals Standardwerte für die vertikale Bewertung der Höhenstrahlen festgestellt.

Der Ballon „Bartisch von Sigsfeld“ ist mit 9500 Kubikmeter Rauminhalt der größte deutsche Freiballon. Er hat seinen Namen von Hans Bartisch von Sigsfeld, einem früheren preussischen Offizier, der zu den Pionieren der deutschen Luftfahrt zählt. Sigsfeld war an der Konstruktion des Parisevalischen Drahtballons beteiligt und war auch einer der ersten Mitarbeiter Graf Zeppelins bei der ersten Probefahrt der Zeppelin-Luftschiffe. Hierbei spielte er vor allem Dingen die Rolle eines militärischen Sachverständigen. Er verunglückte tödlich bei der Landung eines von ihm geführten Freiballons in der Nähe von Antwerpen am 1. Februar 1902. Er hatte auf seinem letzten Flug wichtige luftelektrische Messungen vorgenommen. Der letzte Flug des Ballons war unter besonders günstigen Bedingungen angetreten worden, wie überhaupt Dr. Schrenk seine Flüge auf sorgfältigste vorzubereiten pflegte.

Opfer eines Sturms?

Berlin, 16. Mai. Prof. Maschanow, der Vorsitzende des Leningrader Verbands der Ballonfahrer, äußerte sich nach einer Meldung der „Deutschen Allg. Zeitung“ folgendermaßen: Nach den Berichten, die mir von den ersten Untersuchungen aus Sebelch gemeldet wurden, kann ich jetzt schon sagen, daß eine Fahrlässigkeit oder auch nur ein Kunstfehler der deutschen Ballonfahrer nicht vorliegt. Es ist tatsächlich eine Verquickung von unglücklichen Umständen eingetreten. Der Ballon, der bis zehn, zwölft Kilometer steigen konnte, kam in eine Zone mit so starkem Sturm, daß kein Manövrieren half. Anscheinend hat, wie man das von hier aus beurteilen kann, der Ballon durch den Sturm gelitten. Die deutschen Ballonfahrer haben nichts tun können, und jeder andere Fahrer in der Lage von Dr. Schrenk hätte sich auch nicht anders verhalten können. Die Sowjetregierung hat den Auftrag gegeben, die verunglückten deutschen Forscher mit militärischen Ehren in einem Sonderwagen nach Moskau zu bringen.

Rundfunkübertragungen von der Deutschlandfahrt des „Graf Zeppelin“

Berlin, 16. Mai. Der deutsche Luftsportverband hat die Reichsdelegation eingeladen, von der Deutschlandfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ Übertragungen durchzuführen. Wenn die meteorologischen Verhältnisse weiterhin gut bleiben, wird das Luftschiff in Friedrichshafen am Samstag, den 19. Mai, morgens 5.30 Uhr aufsteigen. Der Reichsender Stuttgart gibt von dieser Abfahrt einen kurzen Hörbericht, den die einzelnen Sender während des Mittagkonzertes von Platten senden. Für die Zeit kurz vor der Landung in Berlin, also gegen 18.30 Uhr, ist eine Gegensprache zwischen Luftschiff und Flughafen Tempelhof vorgesehen, worin eine Schilderung über den bisherigen Verlauf der Fahrt gegeben werden soll. Im Mittelpunkt der Zusammenarbeit von Rundfunk und Luftschiff steht ein Versuch, der für die Nacht von 23 bis 0.30 Uhr geplant ist. Von Bord des Luftschiffes wird während der Fahrt über der Ostsee aus 400 Meter Höhe ein Unterhaltungs- und Tanzkonzert mit Hilfe von Kurzwellen auf den gesamten deutschen Rundfunk und fast alle ausländischen Sender übertragen. In den Pausen geben der stellv. Reichsdelegation, Hg. Böse, und Oberingenieur Augustin von der Technischen Abteilung der Reichsrundfunkgesellschaft einen Bericht über das Leben an Bord des Luftschiffes.

Ausnahmezustand in Lettland

Riga, 16. Mai. Die lettische Regierung hat den Ausnahmezustand verhängt, auf Grund dessen die Tätigkeit der politischen Parteien und des Parlaments zur Durchführung einer Verfassungsreform eingestellt werden muß. Die Regierung sah sich wie die lettische Telegraphenagentur meldet, zu dieser Maßnahme gezwungen, da sie von Vorbereitungen zu einem bewaffneten Staatsstreik Kenntnis erhalten hatte, ferner wegen der Untätigkeit des Parlaments und der Unmöglichkeit notwendige Maßnahmen zu ergreifen, um die wirtschaftlichen Gefahren zu zerstreuen. In Anbetracht der immer größer werdenden Unzufriedenheit in den weitesten Kreisen erließ die Regierung in der gegenwärtigen Lage die drohende Gefahr innerer Unruhen.

Riga, 16. Mai. Amtlich wird bekanntgegeben: In Anbetracht der Gefahr, daß innere Unruhen im Staate entstehen könnten, welche die Sicherheit der Einwohner bedrohen, wird über ganz Lettland für sechs Monate der Ausnahmezustand verhängt. Die Verfügung ist gezeichnet vom lettischen Ministerpräsidenten Ulmanis und vom lettischen Kriegsminister General Valodis. Der Übergang zur autoritären Staatsführung hat sich einmütig in aller Ruhe vollzogen. Wie vorläufig noch unbestimmt verlautet, sollen in der Nacht der marxistische Parlamentspräsident K. Kalnins und sein Sohn, der berüchtigte deutschfeindliche Marxistenführer Bruno Kalnins verhaftet worden sein. Zu Durchführung der notwendigen Maßnahmen wurden noch in der Nacht auf Mittwoch außer der Polizei die Schutzwehr und Teile der Rigaer Garnison eingesetzt. Eine Reihe von öffentlichen Gebäuden wurde besetzt, auch das Parlament wird von Militärbewacht. Die Bahnhöfe, die Post, die Telegraphen- und die Telephonämter sind besetzt.

Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unterthätigkeit eines Volkes! Darum spendet für Mutter und Kind, traget die Seidenbandplakette.

Handgranatenwerfer Schulze vor dem Sondergericht

Berlin, 16. Mai. Am Mittwoch begann vor dem Berliner Sondergericht der Prozeß gegen den 33jährigen Kommunisten Erwin Schulze, der beschuldigt wird, am 21. März Unter den Linden aus einem Dachraum eine Handgranate auf die Straße geworfen zu haben. Zu der Verhandlung sind vier Sachverständige und 79 Zeugen geladen. Gleich zu Beginn der Verhandlung fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er die Handgranate geworfen habe. Der Angeklagte antwortete mit „Ja“ und „Ja wohl“.

Der Angeklagte erklärte, die volle Wahrheit gegen zu wollen und begann anschließend mit der Schilderung seines Lebenslaufes. Er habe zuerst Mechaniker oder Motorenflieger werden wollen, aber die Lehrstellen hätten ihm nicht behagt. In Konstanz sei er in eine Minenwertertompagnie der Reichswehr eingetreten. Er habe anderthalb Jahre gedient, will aber niemals Übungen mit schweren Handgranaten mitgemacht haben. Bei einer Kraftfahrabteilung in Jüterbog, zu der er sich hat versetzen lassen, sei er unerheblich dreimal mit Mittelartillerie bestraft worden. Im Juni 1923 sei er von der Strafkammer in Potsdam wegen Ungehorsams, tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten und unerlaubter Entfernung vom Heere zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt worden. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst habe er gearbeitet. Er habe zwei Kinder. Zufällig habe er eine Arbeit als Maler bekommen. Auf der Arbeitsstelle habe er ein Mitglied des Rotfrontkämpferbundes kennengelernt. Übungen und Aufmärsche habe er sich einigemal angesehen, ohne sich jedoch aktiv daran zu beteiligen.

Vorsitzender: Wann sind Sie aber der K.P.D. beigetreten? Haben Sie sich dort besonders betätigt? Angeklagter: Ich habe für die K.P.D. Zettel ausgetragen, Plakate gemalt und gefleht. Häufig habe ich Versammlungen besucht. Auf eine Frage des Vorsitzenden ob er je gesagt habe: „Wir wollen ein SA-Kelch stürzen“, will sich der Angeklagte daran nicht erinnern. Im Jahre 1932 sei er aus der Partei ausgetreten wegen Unterschlagungen, die dort vorgenommen sind. Er habe sich dann für eine „national-kommunistische Bewegung“ interessiert. Ueber den Umsturz in Deutschland habe er sich keine Gedanken gemacht.

Schulze erklärt, daß er für seine Firma Renovierungsarbeiten im Hause Unter den Linden 78 ausführe. Zur Zeit der Tat habe er die Zuluften des Dachraumes in dem Hause gestrichen. Der Angeklagte, der bisher alle Fragen flüssig und klar beantwortet hatte, begann nun vor jeder Antwort lange zu überlegen. Als er erwachte, daß er den Boden des Hauses durchlöchert und dort Bücher und Zeitungen gefunden hätte, fragte der Vorsitzende den Angeklagten, ob er dabei noch etwas anderes gefunden habe. Der Angeklagte schweigt minutenlang. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß er die Handgranate doch irgendwo gefunden haben müsse, und wie er selbst zugebe, zu verabschiedet zu haben, gibt Schulze keine Antwort. Vorsitzender: Es scheint mir fast, als ob Sie doch mit irgend einer Wahrheit hinter dem Berge halten. Als ob Sie noch etwas zu erklären haben, was Sie bisher nicht gesagt haben.

Nach langem Schweigen bricht der Angeklagte plötzlich in Tränen aus. Er ruft mit lauter Stimme: „Das ist die Wahrheit, das ist es nicht getan habe. Bestrafen Sie mich nur für meinen Schwindel. Die Handgranate habe ich nicht geworfen. Es war nur eine Angklüge von mir. Jetzt liege ich drin. Keiner glaubt mir. Wenn ich die Handgranate geworfen hätte, würde ich zugeben. Ich bin in eine Sache verwickelt worden, mit der ich gar nichts zu tun habe.“

Der Vorsitzende weist den Angeklagten jetzt sehr ernst und eindringlich darauf hin, daß er doch jedes Geständnis abgelegt und dabei Einzelheiten angegeben habe, die niemand wissen könnte als diejenige Person, die die Handgranate geworfen hätte. Auf zu Beginn der heutigen Verhandlung habe er doch ohne jede Beeinflussung ein klares Geständnis abgelegt, ebenso wie seinerzeit vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter.

Der Angeklagte erwidert darauf nur, daß er während der Arbeit eine Detonation gehört habe, und zunächst geglaubt habe, eine Flasche sei geplatzt. Als er auf die Straße hinuntergehe, habe er die Polizei gesehen.

Trotz eindringlicher Ermahnungen blieb der Angeklagte bei dem Widerruf seines Geständnisses und schweigt verstockt.

Nach kurzer Unterbrechung der Verhandlung fragt der Vorsitzende den Angeklagten, der sich inzwischen mit seinem Vertretter beraten hat: „Nun, Schulze, was sagen Sie jetzt?“

Der Angeklagte schweigt.

Sein Verteidiger gibt hierauf die Erklärung ab, daß es ihm nicht gelungen sei, dem Angeklagten eine eindeutige Erklärung herauszubekommen.

Vorsitzender: „Ich habe das Gefühl, als wenn das Geständnis zwar stimmt, der Angeklagte jetzt nur Angst davor hat, die Einzelheiten der Tat zu schildern.“

Dann wird unter anderen auch der Zeuge Willy Koad vernommen, der als Zuluftfensterbauer zusammen mit dem Angeklagten Schulze in dem gleichen Raume gearbeitet hat. Als die Explosion ertönte, habe er sich zur Wand umgedreht; zu viel er sich erinnern könne, habe Schulze hinter ihm gestanden. O Schulze an ihm vorbei zum Fenster und wieder zurückgelassen sei, könne er nicht sagen. Der Zeuge betont weiter, daß Schulze die Treppe hinuntergelaufen sei, um feitzustellen, was passiert sei. Nach einiger Zeit sei er zurückgekommen und habe erzählt, auf der Straße stände ein beschädigtes Auto und er nehme an, daß der Benzintank explodiert sei. Es werden dann eine Reihe von Augenzeugen vernommen, die übereinstimmend auszusagen, daß die Handgranate aus der Dachluke des Hauses Unter den Linden 78, in der Schulze arbeitete, geworfen wurde.

Großer Wassermangel im Kreis Bunzlau

Bunzlau (Schlesien). 16. Mai. Im hiesigen Kreise herrscht großer Wassermangel. Die Brunnen sind entweder schon auszetrocknet oder sie fangen an zu versiegen, so daß sie kaum noch so viel Wasser hergeben, wie zu Trink- und Kochzwecken notwendig ist. Während in normalen Zeiten der Wasserstand in den Dorfbrunnen im Durchschnitt eine Tiefe von 3 Meter aufweist, ist er heute auf 40 bis 80 Zentimeter gesunken. Das zum Trinken des Viehs, zum Waschen und Besiejen der Gärten erforderliche Wasser muß oft weit her aus Flußläufen und Teichen geholt werden.

Schweres Dampferunglück auf einem finnländischen See

Über 30 Tote

Selkinoors, 16. Mai. Auf dem Kallaveri-See in der Nähe der Stadt Kuopio geriet ein Passagierdampfer auf Grund und sank unmittelbar. Man befürchtet, daß über 20 Fahrgäste den Tod in den Wellen gefunden haben.

Zu dem schweren Schiffsunglück auf dem Kallaveri-See wird ergänzend gemeldet, daß die Zahl der Todesopfer 30 übersteigt. Unter den Toten befinden sich drei Kinder. Das Unglück entstand dadurch, daß sich die schwere Deckladung infolge eines falschen Manövers verschob, wodurch das Schiff kenterte. 30 Personen konnten gerettet werden.

Zurück zur Wissenschaft!

Die Dienstordnung des Reichsstudienführers, ein Weg zu neuen Leistungen

In allen Zeiten und bei allen Völkern ist die Jugend die Trägerin revolutionärer Bewegungen gewesen. Daß sie 1918/19 abwärts stand, ist der beste Beweis dafür, daß der Umsturz nach dem Kriege keine echte Revolution war, sondern nur ein politischer und psychischer Zusammenbruch. Ganz anders 1933! Hier stand die Jugend in der vordersten Reihe. Ihr feuriges Bekenntnis zu Adolf Hitler rief auch die Massen und noch Widerstrebenden mit sich, wie denn überhaupt die nationalsozialistische Revolution der Durchbruch der Jugend ist.

Es ist daher ganz selbstverständlich, daß sich der neue Staat in erster Linie auf sie stütze. Die Folge davon war ein geradezu bewundernswertes Uebermaß an Opferwilligkeit und Kampfbereitschaft. Daß darunter die eigentlichen Aufgaben der Lernenden litten, war ebenso selbstverständlich. Aber man fügte sich, in dem Gedanken, daß die Zeit kommen werde, in der man Veräumtes nachholen könne. Solange Volk und Vaterland der akademischen Jugend im besonderen benötigten, mußte alles andere zurücktreten.

Ueber ein Jahr hat die Jugend diesen Kampf geführt. Heute ist der nationalsozialistische Staat in sich fundiert, die Zeit der eigentlichen Revolution ist vorüber, und die Evolution hat begonnen. Nun ist es auch wieder an der Zeit, sich den Hörsälen und Laboratorien zuzuwenden. Wenn je, dann gilt gerade auf den Hochschulen die wissenschaftliche Leistung als Wertmesser und Maßstab. Das darf die studierende Jugend nicht vergessen, nicht viel weniger aber auch all jene, die sie in Anspruch nehmen. In dem unausbleiblichen Konflikt der Pflichten hat nun Dr. Oskar Stäbel, der Führer der Reichsjugend der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen eingegriffen und eine klare Scheidung vorgenommen. Mit anerkennenswertem Freimuth stellt er fest, daß den Studenten von heute der Dienst in der SA, der SA, der SA, und auch noch einer Reihe anderer Organisationen bis zum Uebermaß in Anspruch nimmt. Es ist ja ohne weiteres erklärlich, daß jede dieser Organisationen einen Totalitätsanspruch auf ihre Mitglieder erhebt. Täte sie es nicht, würde sie sich selbst aufgeben. Aber es darf nicht dahin kommen, daß der Dienst die geistige Arbeit beeinträchtigt und der Student seinen Pflichten als Lernender nicht mehr nachkommen kann.

Dr. Stäbel hat nach einer Synthese zwischen den politischen und den wissenschaftlichen Pflichten gesucht und sie in einer Dienstordnung gefunden, die der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung genehmigt hat. In ihr werden die Pflichten der Studenten derart abgegrenzt, daß sie ihre Aufgaben gegenüber Volk und Staat, Hochschule und Studium, Studentenschaft und Elternhaus in Einklang miteinander bringen können. Das ist eine wahrhaft befreiende Tat, für die dem Reichsstudienführer vollste Anerkennung gebührt. Sie befreit nicht nur Eltern und Studierende von manchem Dilemma, das sie in den letzten Zeiten bedrückte, sondern sie zwingt auch die Hochschuljugend zu positiver wissenschaftlicher Arbeit. Es ist doch nun einmal so, daß der Mensch gern nach Entschuldigungsgründen vor sich selbst sucht. Der Dienst in der SA, z. B. war ein willkommener Anlaß, bei manchen noch nicht genügend charakterfesten Naturen, das eigentliche Studium zu vernachlässigen. Der Reichsstudienführer hat dafür einen prägnanten Ausdruck geprägt, indem er verkündete, daß das „augenblickliche Stadium geistiger Bequemlichkeit“ nunmehr ein Ende haben müsse. Sein Aufruf an die Studentenschaft wird, daran zweifeln wir nicht, von gutem Erfolg begleitet sein. Der neue deutsche Student wird gleichwertige Leistungen als Kämpfer und als Lernender vollbringen.

Dr. Göbbels empfing die deutsche Presse

DRS. Berlin, 16. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und Frau Göbbels hatten heute nachmittag zu einem Teempfang der deutschen Presse im Garten ihres Hauses in der Hermann Göring-Strasse eingeladen. Es waren zahlreiche Gäste der Einladung gefolgt, man sah u. a. den Vizekanzler von Japan, die Minister Fried, Freiherrn von Reutath, Freiherrn von Ely-Rübenach und Seldte, sowie den Presseschef der Reichsregierung, Staatssekretär Fum, und seinen Stellvertreter, Ministerialrat Dr. Zahnde, wie auch den Generalinspekteur des deutschen Straßendienstes, Dr. Lott. Ferner waren zahlreiche Vertreter der Reichskulturkammer, bekannte Persönlichkeiten des künstlerischen Lebens und der Wissenschaft erschienen, wie der Staatsapellmeister Professor Furtwängler, der Träger des diesjährigen Dichterprieses Richard Curinger, der Präsident der Reichsfilmmutter, Dr. Scheuermann, weiter u. a. Reichsenkelleiter Hadamosty, Generaldirektor Diehn vom Kalisnstitut und zahlreiche führende Persönlichkeiten der deutschen Presse, an ihrer Spitze Gruppenführer Reich, der Vorsitzende des Reichsverbandes der deutschen Presse. Später erschien in Begleitung seines Adjutanten Gruppenführer Brüder, des Präsidenten der Reichspresskammer Amann, des Reichspresschefs der NSDAP, Dr. Dietrich und des Auslandspresschefs Dr. Hanfstaengl, der Führer, Reichsminister Adolf Hitler.

Bei prächtigem Sonnenwetter blieben die Gäste in dem schönen alten Garten mehrere Stunden in angeregter Unterhaltung beisammen.

Französisches Militärschiff stürzt ins Meer

Dampfer „Dresden“ rettet die Besatzung

Paris, 16. Mai. Ein französisches Marinewasserflugzeug mit vier Mann Besatzung, das am Dienstag nachmittag in Dünkirchen aufstieg, war um zusammen mit dem Kreuzer „Colbert“ und einigen anderen Wasserflugzeugen Manöver durchzuführen, ist südlich von Dünkirchen in das Meer gestürzt. In der Nähe der Absturzstelle befanden sich mehrere Schiffe, darunter auch der deutsche Dampfer „Dresden“. Wie das französische Marineministerium am Mittwoch früh mitteilt, ist die Besatzung des am Dienstag auf der Höhe von Dünkirchen ins Meer gestürzten Marineflugzeuges von dem deutschen Dampfer „Dresden“ gerettet worden.

Eine Falschmeldung — Noch keine Entscheidung in Gen

London, 16. Mai. Die Meldung der Nachrichtenagentur United Press, daß die Vertreter der Großmächte in Gen sich so gut wie geeinigt hätten, die Abrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit zu vertagen, wird hier vorläufig in keiner Weise bestätigt. Die englische Presse erklärt, daß ihnen von einer solchen Entscheidung nichts bekannt ist.

Paris, 16. Mai. Auch aus Paris werden Nachrichten über eine Vertagung der Abrüstungskonferenz auf unbestimmte Zeit als unrichtig bezeichnet.

Schweres Eisenbahnunglück

im Pforzheimer Hauptbahnhof, 4 Tote, zahlreiche Verletzte. Heute morgen kurz vor 7 Uhr fuhr eine Rangiermaschine dem gerade einlaufenden Arbeiterzug in die Flanke. An 4 Wagen wurden die Seitenwände eingedrückt und die Bänke durcheinander geworfen. Der Zug kam alsbald zum Stehen. Schreien und Wehklagen ließ darauf schließen, daß bei dem Unglück auch Menschenleben zu Schaden gekommen sind. Es wurden bisher 4 Tote festgestellt, auch gab es zahlreiche Verletzte.

Zwei Waggons eines mandchurischen Panzerzuges explodiert

Mukden, 16. Mai. Bei Künshen sind zwei Munitionswaggons eines mandchurischen Panzerzuges explodiert. Ein Teil des Zuges ist vollkommen verbrannt. Bis jetzt wurden 80 Tote und Verwundete gemeldet.

Geheimnis des Völkerbundes über die Saar

DRS. Genf, 16. Mai. Der Völkerbund hat am Mittwoch nachmittag eine Geheimnisung abgehalten, an der auch die hier anwesenden Mitglieder der Regierungskommission des Saargebietes teilnahmen. Wie verlautet, hat das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Cohnmann, bei dieser Gelegenheit eine besondere Erklärung abgegeben, von der man annehmen muß, daß sie dem von der Deutschen Front vertretenen selbstverständlichen Standpunkt des gesamten deutschen Volkes in allen wesentlichen Punkten entspricht. Im übrigen haben die Mitglieder des Völkerbundes, vor allem Barthou, dem Präsidenten der Saarregierung eine große Anzahl von Fragen gestellt, die dieser damit beantwortete, daß er aus einem Bericht seine bekannte Stellungnahme vorlas.

Zum Bergwerksunglück in Belgien

Die 36 eingeschlossenen Bergleute alle verloren?

Mons (Belgien), 16. Mai. Im Laufe der Nacht sind vier weitere Tote des Bergwerksunglücks aus dem Schacht herausgeholt worden. Die Zahl der bis jetzt geborgenen Leichen hat sich auf acht erhöht. Man nimmt aber an, daß auch die meisten der in der Grube eingeschlossenen Bergleute verloren sind. Die bis jetzt geborgenen Leichen sind fast unentkelt. Die Grube brennt. Die Bergungsarbeiten gestalten sich infolge der Hitze und der ausströmenden Gase außerordentlich schwierig. Eine Stunde vor Ausbruch der Katastrophe hatte noch eine Grubeninspektion stattgefunden, die aber nichts Auffälliges bemerkte. Die Zahl der eingeschlossenen Bergleute beträgt nach neuesten Feststellungen 36.

Senderfon tritt nicht zurück

London, 16. Mai. Der Präsident der Abrüstungskonferenz Senderfon, dementierte am Mittwoch persönlich das Gerücht, daß er von der Präsidentschaft der Abrüstungskonferenz zurückgetreten sei. Dieses Gerücht war im Unterhaus von dem liberalen Abgeordneten Mander zur Sprache gebracht worden.

Der belgische Außenminister besucht Simon

Brüssel, 16. Mai. Der belgische Außenminister Hymans ist am Mittwoch nach London abgereist, wo er am Donnerstag eine Besprechung mit Sir John Simon haben wird. Der Besuch soll dazu dienen, Erklärungen über den englischen Standpunkt hinsichtlich des Zusammentritts der Abrüstungskonferenz einzuholen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Amtsüberlegung im Kampfbund für Deutsche Kultur. Der Reichsleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, hat Staatskommissar Hans Fintel WDR auf seinen Antrag hin infolge Arbeitsüberlastung von dem Posten des Reichsorganisationsleiters im Kampfbund für Deutsche Kultur entbunden.

Ministerpräsident Göring auf Pfingsturlaub. Ministerpräsident Göring hat einen kurzen Pfingsturlaub angetreten und Berlin im Flugzeug mit dem Ziel Athen verlassen. Die Reise ist rein privater Natur.

Unruhen in der Wiener Universität. In einer Reihe von Hörsälen der Wiener Universität wurden Stinkbomben zur Explosion gebracht, die einen maßlosen Gestank in sämtlichen Hörsälen verbreiteten. Die sofort herbeigerufene Polizei drang in die Hörsäle ein und ging mit Gummiknüppeln gegen die Studenten vor. Sämtliche Hörsäle wurden geräumt, obwohl die Studenten sich durchaus ruhig verhielten.

Zirkus Sarraffani in Rio de Janeiro. Zirkus Sarraffani hat am Dienstag vor überfülltem Hause ein Gastspiel in der brasilianischen Hauptstadt eröffnet. Der Eröffnungsvorstellung wohnten bei der Bundespräsident mit seiner Familie, sowie mehrere Minister.

Untergang des „Nantudet“-Feuerschiffes. Zu dem Untergang des „Nantudet“-Feuerschiffes bei Newport wird gemeldet, daß die „Olympic“ insgesamt 7 Besatzungsmitglieder aufweist hat. Davon starben drei an Bord der „Olympic“, vier liegen mit Verletzungen im Schiffshospital. Vier Besatzungsmitglieder werden vermißt. Entgegen anderen Meldungen ist unter den 230 Passagieren der „Olympic“ keine Familie ausgebrochen.

Neuer Skandal in Bayonne. In Bayonne hat man jetzt einen neuen Skandal gefälshcher Wertpapiere aufgedeckt, der ebenfalls in die Millionen gehen soll. Diesmal handelt es sich aber um Falschfälschungen, auf denen die angegebenen Summen jedesmal mit mehreren Nullen versehen wurden.

Wie Du im Winterhilfswerk gegen Hunger und Kälte kämpfst, so nimm jetzt den Kampf auf für Mutter und Kind!

Tages-Anzeiger

Donnerstag, den 17. Mai 1934.

Bad. Staatstheater: „Was ihr wollt“, 20—22½ Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Schüsse in der Nacht“, 6½ und 8½.
Marktgraben-Theater: „Sechs Frauen und ein König“, 6 u. 8½.
Kammer-Theater: Stogtrupp 1917.

Die Pressenotverordnung in der Schweiz

Basel, 16. Mai. Seit dem Erlass der Pressenotverordnung des Schweizer Bundesrates vom 26. März ds. Js. worden Zeitungen, die durch ihre zu scharfe Kritik die guten Beziehungen mit dem Auslande stören, verboten werden können, schweben zwischen dem Schweizerischen Zeitungsverlegerverband und dem Schweizerischen Presseverein und dem Justizdepartement Verhandlungen über die Anwendung dieser Bestimmungen. Der Bundesrat hat nun den Eingaben der beiden Presseorganisationen stattgegeben und dazu seine Einwilligung erteilt, daß, bevor eine Verwarnung oder ein Verbot an eine Schweizer Zeitung geht, zuerst eine von der Presse gebildete Kommission gehört wird. Diese Kommission wird im Einvernehmen mit dem Bundesrat zusammengesetzt.

Schweres Motorradunglück im Albis

1 Toter, 1 Schwerverletzter.

Basel, 17. Mai. Am Mittwoch abend gegen 8 Uhr hat sich in einer scharfen Kurve bei Marzell im Albis ein schweres Motorradunglück ereignet. Der Motorradfahrer, ein Polizeiwachtmeister namens Althammer, wurde dabei schwer verletzt. Der Soziusfahrer, der Rottenmeister Schmidt, erlitt bei dem Sturz wahrscheinlich einen Schädelbruch und war auf der Stelle tot.

Reichsorganisationsleiter des deutschen Städtewerkes

Basel, 16. Mai. Bürgermeister Otto Wegel wurde zum Reichsorganisationsleiter des deutschen Städtewerkes mit dem Sitz in München ernannt und wird dieses Amt voraussichtlich schon am 1. Juni antreten.

Otto Wegel hat sich bereits in den Jahren 1920/21 als einer der Ersten in Heidelberg für den Nationalsozialismus eingesetzt und als Redner wie als Organisator für die Ausbreitung des nationalsozialistischen Gedankengutes gemerkt. 1929 wurde er Ortsgruppenleiter in Heidelberg, war Bürgerausschussmitglied und wurde kurz vor dem Umsturz Kreisleiter der NSDAP in Mannheim. Später erhielt er das Amt eines Kommissars für Kommunalpolitik zuerst für Mannheim, dann für ganz Baden, bis er im vergangenen Jahre in Heidelberg zum Bürgermeister gewählt wurde. Hier unterstand ihm vor allem das Fürsorgewesen und der Fremdenverkehr.

Ein weiteres Todesopfer der Brauner Katastrophe

DRS. Konstanz, 17. Mai. Die Grubenkatastrophe von Buggingen hat jetzt in Konstanz ein weiteres Todesopfer gefordert. In der Nacht zum Mittwoch starb in einem Konstanzer Sanatorium Theodor Albrecht, Direktor des Kalwerkes in Buggingen. Albrecht befand sich seit einigen Wochen in Konstanz zur Erholung. Bei Eintreffen der Nachricht über die Katastrophe erlitt er einen Herdruzenanfall, der nun zu seinem Tode führte. Der Verstorbene stammte aus Gladbeck in Westfalen und stand im 45. Lebensjahr. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Generalversammlung der badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft

Karlsruhe, 16. Mai. Die Reihe der Tagungen der badischen bäuerlichen Genossenschaften hat mit der Generalversammlung der badischen landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft begonnen. Direktor Pilger leitete seinen Geschäftsbericht mit allgemeinen Bemerkungen ein, denen der Geschäftsbericht 1933 folgte. Bei Getreide wurde eine Umjahregerung von ca. 80 Prozent und bei den übrigen Landesprodukten eine solche von über 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr erzielt. Im Jahre 1933 betrug der Gesamtumsatz mengenmäßig 4,4 Millionen Zentner mit einer Wertsumme von 22,5 Millionen RM. Der Reinertrag von 37.500 RM. wird zu Rückstellungen verwendet. Vorstand und Aufsichtsrat wurde Entlastung erteilt.

Nunmehr ergriff der Hauptabteilungsleiter des Reichsnährlandes, Rechtsanwalt Kupp, das Wort um mitzuteilen, daß der Landesmitkommissar Mager wegen sehr harter Finanzmaßnahmen seiner Funktionen als Vorstandsmitglied vorläufig entzogen werden soll. Er verwies weiter auf die obliegende Sachlage infolge des im Vorjahre der genossenschaftlichen Antragsangehörigen Direktors Pilger, Vorstand und Aufsichtsrat der Zentralgenossenschaft hielten es für eine selbstverständliche Pflicht, Direktor Pilger in seine alte Stellung zurückzuversetzen und vorzuschlagen, daß er wieder zum Mitglied des Zentralnährlandes gewählt wird. Die Versammlung gab ihre Zustimmung durch lebhaften Beifall kund. Der Aufsichtsratsvorsitzende, Bürgermeister Bender, Wiesloch, gab im Schlußwort die Versicherung ab, daß man sich auch weiterhin mit ganzer Kraft zum Wohle des Bauernturns einsetzen werde.

Gegen Preisunterbietungen und Preisflehderungen auf dem Viehmarkt

Die Preisstelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: In einer vom badischen Landesbauernführer und Wirtschaftsministerium einberufenen Besprechung der an der Vieh- und Fleischwirtschaft beteiligten Wirtschaftskreise über die Lage der Viehwirtschaft, sind die beteiligten Organisationen übereingekommen, in gemeinsamer Zusammenarbeit die Lage zu bessern. Sie wenden sich an die Angehörigen ihrer Organisationen mit der Bitte, Preisunterbietungen und Preisflehderungen in jeder Hinsicht zu unterlassen.

Durch das Reichsnährlandsgesetz ist der Wille der Reichsregierung dahin erkennlich, mit dem liberalistischen System der Konjunktur und des Preiswunders endgültig zu brechen und die Wirtschaft nach dem Grundgesetz: jedem das Seine, zu gestalten. Da der Bauer durch die unihere Preislage bisher nicht auf seine Getreidestunden kam und die Bauernarbeit in der Viehwirtschaft ihren gerechten Lohn nicht fand, sollen gerechte Handelskammern festgelegt werden. Die Organisationen erwarten die baldige Regelung auf Grund des Reichsnährlandsgesetzes. Sie werden jetzt schon gegen alle Angehörigen des Berufsstandes einschreiten, gegebenenfalls die Konsequenzen entgegennehmen, wenn sie sich in unverantwortlicher Weise auf der Seite des Bauern bereichern.

Handelsunterfangung

Vom Polizeipräsidium — Abteilung B — Karlsruhe wurde dem Möbelhändler Friedrich Müller in Karlsruhe, Hirschstraße 15, jeglicher Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Möbeln und Aussteuerartikeln untersagt. Diese Unterfangung wird gemäß § 21 der R.N.D. über Handelsbeschränkungen vom 13. 7. 1933 für das gesamte Reichsgebiet.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Carl Maria von Weber — Aus badischem Geschlecht

bl. In Basel finden gegenwärtig die Schubert-Weber-Festspiele statt. Bei den Aufführungen des unvergesslichen „Freischütz“ und des „Oberon“ werden wir daran erinnert, daß Carl Maria von Webers Großvater aus dem Markgräfler Land stammt und zwar aus dem jetzt zu Vörsach gehörenden Stetten, das früher einmal österreichisch war. Der Großvater Hans Georg Weber starb 1704 als Müller und Kirchweiser (Kirchenpfleger) in Stetten. Unter seinen vielen Kindern hinterließ er auch einen Sohn Fridolin Weber, geboren am 22. Juni 1691, der in Freiburg i. Br. die Rechte studierte, bei der Freiherrenfamilie von Schönau erst Hauslehrer war, dann Amtmann der ihr gehörigen Herrschaft Zell und des Säckingen Erblehens Stetten und als solcher in Zell residierte. Zwischen Herrschaft und Amtmann kam es nun zu Meinungsverschiedenheiten und zum Prozeß, dessen Akten noch in Freiburg liegen und mit die ergiebigste Quelle auch für die Geschichte der Familie Weber sind. Dem Freiburger Stadtrathsherrn Friedrich Hefele gebührt das Verdienst, diese Quelle erschlossen zu haben.

Dieser Fridolin Weber starb am 25. Februar 1754 in Freiburg i. Br., wo er schon 1732 Stadtbürger geworden war. Seine ersten Kinder wurden in Zell geboren, sowohl auch der Sohn Franz Anton Weber (wahrscheinlich 1734). Dieser, der Vater des Musikers, tat zuerst Kriegsdienst und wurde später Amtmann in Steuerwald bei Hildesheim, wo er 1768 entlassen wurde. Er nannte sich stets „von Weber“, während irgend ein urkundlicher Beleg über eine Ernennung in den Adelsstand fehlt. Von Steuerwald aus zog er als fahrender Musiker und Theaterdirektor durch ganz Deutschland, hielt sich da und dort etwas länger auf, und starb am 16. April 1812 in Mannheim. In Eutin wurde am 16. Dezember 1786 sein Sohn Carl Maria von Weber geboren, Franz Anton von Weber muß ein unsterblicher Geist gewesen sein, voll reicher Begabung für Musik, wie schon seine Vorfahren, aber doch innerlich ohne Halt und Festigkeit. So lebte er ein Bagatelkenleben, in das er auch seine Kinder hineinzog. Und wenn im Leben Carl Maria von Webers auch trübe Stellen sich finden, so ist das recht wohl begründet bei den ungerechten Verhältnissen, in denen er seine Jugend zu verbringen hatte. Trotzdem konnte sein Genius sich entfalten, seine musikalische Begabung sich ausblühen und vermochte er der Nation und der ganzen Welt die reiche Fülle der Melodien zu schenken, die ihn unsterblich gemacht haben.

Württemberg an der Spitze der Auswanderungen Baden an zweiter Stelle

Stuttgart, 16. Mai. Nach einem Bericht des VZ ist die überzeitliche Auswanderung aus dem Deutschen Reich im Jahre 1933 wieder gestiegen. Insgesamt wanderten im Jahre 1933 12 736 Deutsche nach überseeischen Ländern aus gegenüber 10 325 im Jahre 1932. Das sind 2461 oder 21 Prozent mehr. Seit 1927 hat somit zum erstenmal die Zahl der Auswanderer wieder etwas zugenommen. Sie bleibt aber noch hinter der Zahl von 1931 (13 644) um 838 zurück und beträgt nur ein Fünftel des Standes von 1926 (65 280). Von diesen 12 736 Auswanderern gingen 1920 über Hamburg und 6519 über Bremen, 347 benutzten ausländische Häfen. Nach Bremen (92,3 auf 100 000 Einwohner) und Hamburg (63,7) ist Württemberg (49,1) wieder am stärksten beteiligt. Es folgt Baden (35,6), Hannover (30,9), Bayern (26,1), Schleswig-Holstein (26). Der Reichsdurchschnitt betrug 19,6. 7337 (gleich 58,9 Prozent) Auswanderer waren weiblichen und 5249 (gleich 41,1 Prozent) männlichen Geschlechts.

Baden

Hd. Karlsruhe, 16. Mai. (Antworttelegramm des Reichspräsidenten.) Auf das anlässlich der Eröffnung des Badischen Armeemuseums an den Reichspräsidenten gerichtete Telegramm erhielt der Reichspräsident folgende telegraphische Antwort:

„Ihnen selbst, wie den zur Eröffnung des Badischen Armeemuseums versammelt gewesenen alten Soldaten, den Verbänden und Zeitgenossen danke ich bestens für das freundliche Mitgefühl. Ich erwidere Ihre Grüße aufs Herzlichste.“

gez. v. Hindenburg, Reichspräsident.“

Hd. Ettlingen, 16. Mai. (Schulsschluss und Veranstaltungsverbot wegen Diphtherie.) Die Diphtherie und nunmehr noch aufgetretenen Masern haben zu einschneidenden Maßnahmen in der Stadt Ettlingen gezwungen. Alle Schulen und Kinderschulen sind geschlossen und sämtliche Veranstaltungen von Vereinen öffentlicher und interner Art müssen unterbleiben.

Bruchsal, 16. Mai. (Gemeine Handlungsweise.) Das Amtsgericht verurteilte einen rückfälligen Betrüger namens B. aus Teienbach zu 18 Monaten Gefängnis und die Kosten. In gemeiner Weise hatte er die Not und Unwissenheit eines Ehepaares in Ob. ausgenützt, um dieses um ihr Häuschen zu bringen.

Schweigen, 16. Mai. (Nichts aus dem Zugwerk.) Am Sonntag wurde aus einem in Richtung Heidelberg-Karlsruhe fahrenden Zug kurz hinter Mingolsheim

ein halbes Kommissbrot herausgeworfen, das bei dem gerade aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zug die Schiene des Führerstandes zertrümmerte. Der Heizer aus Freiburg wurde durch Glasplitter am Hals gefährlich verletzt. Da sich im Zug zufällig ein Lokomotivführer befand, der für seinen Berufsstand einprang, konnte die Fahrt ohne nennenswerte Verspätung fortgesetzt werden.

Kastatt, 16. Mai. (Regimentsfeier und Sagenstreifen.) An den Pfingsttagen treffen sich hier die Angehörigen des ehemaligen 2. badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 30. Mit der Regimentsfeier ist die Weihe des neuen Kriegerdenkmals verbunden. — Zu gleicher Zeit ist Kastatt der Treffpunkt der H. Oberbann H. 21. Gegen 15 000 Hitzlerjugen werden in Anwesenheit des Landesjugendführers Friedhelm Kemper aufmarschieren und ihre Kräfte in einer Reihe von sportlichen Veranstaltungen messen.

Kastatt, 16. Mai. (Jugendliche Einbrecherbande.) In der letzten Zeit wurden in hiesiger Stadt verschiedene Einbruchdiebstähle verübt. Der Polizei ist es nunmehr gelungen, die Täter, vier 16jährige Burden, zu finden. Sie wurden festgenommen und in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Kastatt, 16. Mai. (Rückfälliger Dieb.) Ein 27 Jahre alter Arbeiter von hier stand wegen Diebstahls im Rückfall vor dem Einzelrichter. Er hatte in einem hiesigen Geschäft unter erschwerten Umständen Waren im Werte von circa 10 RM. gestohlen. Das Gericht erkannte auf 1½ Jahre Zuchthaus.

Freiburg, 16. Mai. (Fremdenverkehr.) Im Monat April 1934 haben in Freiburg insgesamt 10 588 Fremde (1933: 10 743) übernachtet. Hierunter waren 9289 (93,70) Deutsche und 1295 (11,73) Ausländer.

Marzell b. Kandern, 16. Mai. (Brand.) Nachts entstand in dem zum Galtaus zur Sonne gehörenden Nebengebäude, das zur Aufnahme der Kurgäste diente, ein Brand, der den ganzen Gebäudeteil einäscherte. Es gelang, das angebaute Hauptgebäude dank der Anstrengungen der Feuerwehren zu retten. Der Schaden, der sehr erheblich ist, ist durch Versicherung gedeckt.

Reichenbach b. Lahr, 16. Mai. (Eigenartiger Unfall.) Einen eigenartigen Unfall erlitt die in den 30er Jahren stehende verheiratete Frau S. in B. bei hier. Als sie mit dem Fahrrad von Lahr nach Hause fuhr, löste sich in einem in solcher Fahrt in eine Kurve einbiegenden Hochseitsauto die Türklappe und wurde ihr mit voller Wucht ins Gesicht geschleudert. Die Frau erlitt klaffende Wunden im Gesicht, außerdem wurden ihr mehrere Zähne eingeschlagen.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilte rückfällige Betrüger

Karlsruhe, 16. Mai. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich wegen Rückfallbetrugs der 25jährige, mehrfach vorbestrafte Kaufmann Alexander J. aus Bruchsal zu verantworten, der sich in zahlreichen badischen Orten von Leuten, denen er vor machte er habe eine Panna mit dem Auto oder Motorrad erteilt. Darlehen erschwindelte. Neben 24 Fällen des vollendeten und fünf Fällen des versuchten Betrugs hat er sich eines Warenkreditbetrugs schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu anderthalb Jahren Gefängnis. — Der 19mal vorbestrafte 29jährige Jahntechniker Alfred B. aus Rothenburg verurteilte es, ein Ehepaar in Friedrichstal zur Herausgabe von 1300 RM. durch die Vorpiegelung zu veranlassen, er habe eine gute Praxis als Naturheilkundiger in Dürmersheim, wo er auch über größere Besitztümer verfüge. Erst im Oktober letzten Jahres wurde der Betrüger in Heidelberg zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Unter Einrechnung dieser Strafe erkannte das Gericht gegen ihn wegen Betrugs im Rückfall auf zweieinhalb Jahre Zuchthaus sowie zwei Jahre Ehrverlust.

Schwurgericht Freiburg

Freiburg, 16. Mai. Das Schwurgericht verhandelte gegen den 29jährigen Fabrikarbeiter Adolf Dietrich aus Kappel (Amt Neudorf), der des Diebstahls angeklagt war. Er schlug am Abend des 29. Januar vor der Bahnhofswirtschaft Kappel-Gutachbrücke auf den ledigen Kaufmann Fritz Bregmeyer im Verlaufe eines Handgemenges mit einem Wellenprügel ein, so daß B. tot auf den Platz blieb. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß Dietrich amüßlich in berechtigter Notwehr gehandelt, er dann aber übergriffen habe. — Der zweite Fall betraf die Strafsache gegen Gottlob Schnaitmann von Teiberg wegen Meineids. Der Angeklagte hatte bei einer Berliner Firma Stoff zu einem Anzug auf Anzahlung gekauft. Da keine Zahlung erfolgte, wurde Schnaitmann von der Firma eingeklagt. Eine Pfändung verlief ergebnislos, und Schnaitmann wurde zum Offenbarungseid gedrängt. In diesem Fall er wissentlich und vorsätzlich die Unwahrheit geigt, indem er bei Ausstellung der Sachgegenstände verschiedene verheimlichte. Das Gericht sprach gegen Schnaitmann wegen betrügerischen Falschgeldes eine Gefängnisstrafe von sieben Monaten aus.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Das Nachtlager in Granada von Konradin Kreuzer.

Der am 22. November 1780 zu Weiskirch, also auf heute badischem Gebiete geborene Komponist des „Nachtlagers von Granada“ hat sich in allen Gattungen der Tonkunst leicht und fruchtbar, freilich nicht immer gleichwertig betätigt. Die dauernde Grundlage seiner darin noch unverblähten Popularität legte Konradin Kreuzer durch seine prächtigen, von Generation zu Generation mit gleicher Vorliebe gesungenen Männerchöre („Schäfers-Sonntagslied“, „Die Kapelle“, „Dir möcht ich diese Lieder weihen“ u. a.). Von seinen über 30 Opern, Singspielen und sonstigen Bühnentexten hielt sich außer der gemütvoll-frischen Begleitmusik zu Ferd. Raimunds „Verschwender“ nur das „Nachtlager“ bis jetzt am Leben.

Und es wird wohl auch fürberhin lebendig bleiben. Denn seit der am 13. Januar 1834 (demnach gerade vor 100 Jahren) erfolgten Wiener Uraufführung (im Josefstadt Theater) ist es eine der Lieblingsoperen des deutschen Volkes. Man hat ihm den Ehrenplatz dicht hinter dem „Freischütz“ eingeräumt und die tapfer um ihr gefährdetes Liebesglück kämpfende Gabriele, die einzige weibliche Gestalt der zweitägigen Oper, eine Schwester der Apathie genannt. Schon der nach einem Schauspiel des „Freischütz“-Dichters Friedrich Kind von dem österreichischen Dichters Friedrich Braun v. Braunthal hergestellte Text enthält eine Mutterplatte neoklassisch-romantischer Requisite. Da ist erstlich die südpantische Vertikalität mit einjammem Felsenfalle, wilderklüfteter Gebirgsschlucht und verfallenen Mauerresten. In materieller Abfolge durchwandert die Tageszeit den Spätnachmittag, die Abenddämmerung, die Mondnacht und das Morgenrot. Vorkommende Personen sind mordstüchtige

und habgierige räuberische Hirten, ein junges treuerziges Verliebtenpaar (Gabriele-Gomez), das ein böser Oheim bedroht, und der ritterliche deutsche Jäger, der von seinen Weidgenossen abtrübe und Opfer eines meuchlerischen Anschlages werden soll. Davor warnt ihn insgeheim das für die Wiederbringung eines durch Vorklauen entzifferten Täubchens dankbare, redliche und mittelbare Mädchen. Den tüchtig im Dunkel der Nacht gewagten Ueberfall der Banditen wehrt der schwermächtige Fremdling freigeht ab, worauf alsbald beim Frühlicht die besorgten Jagdgeführten anfangen und den endlich gefundenen Gebieter als den „guten“ Prinzregenten des Landes begrüßen. Zuletzt kommt die seltsame, jubelumrauschte Vereinerung der Liebenden durch Vermittlung des auf Erfüllung eigenen Sehnsens großmütig verzichtenden hohen Herrn zustande.

Bekanntlich lieferte eine tatsächliche historische Begebenheit, deren Held der riefenstarke, 1548–1551 als habsburgischer Statthalter in Spanien weilende Erzherzog Maximilian, der spätere Kaiser Maximilian II. war, den Stoff zu den idyllisch abenteuerlichen Geschehnissen der taum abendfüllenden Opernhandlung.

Die reizgezeigte, lyrisch überquellende, von einer erquickenden Potpourri-Duvertüre eingeleitete Bertoung, in der sich Kreuzers lebenswürdig-sentimentales, heiter-behagliches Naturell am persönlichsten entfaltet, blüht vom Stimmungszauber, schillerndem Kolorit, Naturbegeisterung, Empfindung und Melodienfülle. Sie reißt eine Perle an die andere und gibt ihr Edelsteine und Kunstschätze in den chorgetönten Schlusssätzen. Längst sind die bestgelungenen Stücke daraus reutes, im Werte nie gesunkenes Gut unferes heimlichen Musikschates. Dazu gehören außer den genannten Chorschlüssen Gabriels bewegte Klage um das verlorene Täubchen, die „fromme“ Gabe des Geliebten, hernach das lebendige Auferstehenslied des Jägers („Ein Schütz bin ich in des Regenten Sold“) und das resignierend innige Duett („Ach muß sie einem andern geben“), wie auch der lauernde

Prozeß gegen die ehemaligen Leiter der Gemeinnützigen Baugesellschaft

Biorheim, 16. Mai. Am Dienstag begann vor der Großen Strafkammer die Verhandlung gegen die ehemaligen Leiter der „Gemeinnützigen Baugesellschaft“. Vorkaufsleiter Direktor Wilhelm Baumann, Stadtbauamtmann a. D. Eugen Lind und Baukollektoren Friedrich Bayer, die sämtlich wegen Untreue angeklagt sind. Lind und Bayer sind als Geschäftsführer der Gesellschaft beschuldigt, über Vermögenswerte und Forderungen der Gesellschaft zu deren Nachteil verfügt zu haben. Baumann soll sie in einem Falle angeklagt und Beihilfe geleistet haben. Unter anderem wurden jahrelang kostspielige Reisen von den Vorstandsmitgliedern unternommen. Baumann hat ferner nahezu zehn Jahre lang weder Miete noch Kaufpreislöhne für sein eigenes Haus bezahlt. Statt dessen hat er auf sein Haus, das noch nicht bezahlt ist zwei Hypotheken von 5000 und 6000 RM. aufgenommen. Bei der Gesellschaft wurden insgesamt 20 000 bis 30 000 RM. veruntreut. Eine Reihe von Sachverhältnissen und Zeugen, u. a. auch der frühere Biorheimer zweite Bürgermeister Streng, sind geladen.

Verfahren gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Thälmann

Berlin, 15. Mai. Gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Thälmann schwebt, wie wir erfahren, seit einiger Zeit beim Oberreichsanwalt ein Verfahren wegen Hochverrats. Das Verfahren befindet sich augenblicklich im Stadium der gerichtlichen Voruntersuchung. Ob und wann und wegen welcher Straftaten gegen Thälmann Anklage erhoben werden wird und wann die Hauptverhandlung stattfindet, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen.

Minister Stöckl vor Gericht

Fürstentum, 16. Mai. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. O. begann der Prozeß gegen mehrere frühere Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Kabelwerke in Kesseldorf. Die Verhandlung, die etwa fünf Wochen in Anspruch nehmen wird, findet in einem großen Saal in Fürstentum statt. Unter den Angeklagten befindet sich auch der frühere Reichspostminister Dr. Stöckl, der als Vertreter der Bayerischen Volkspartei im Jahre 1922 in das Kabinett Cuno eintrat und von 1925 bis 1927 als Vizepräsident in den Ministerien Luther und Brüning Stöckl steht im Alter von 70 Jahren. Die Anklage gegen den früheren Minister, der in den Jahren 1932 und 1933 dem Aufsichtsrat der Deutschen Kabelwerke angehört, lautet auf Bilanzverschleierung. Des Weiteren angeklagt sind die Direktoren Dr. Bünger, Picard, Siegfried Hirschmann und Bernhard Hirschmann. Die Angeklagten sind bereits seit langer Zeit aus der Leitung der Kabelwerke ausgeschlossen. Der erste Teil der Verhandlung war mit der Vernehmung der Angeklagten zur Verison ausgefüllt. Als dann in die sachliche Beratung eingetreten werden sollte, wurde auf Antrag des Anklagevertreters die Öffentlichkeit wegen drohender Gefährdung der Staatsicherheit ausgeschlossen, soweit der Landbeid des Betrugs Margeitell werden soll. Der zweite Teil der Verhandlung, in dem der Betrugsprozeß zur Sprache kommt, soll danach in Frankfurt a. O. öffentlich verhandelt werden.

Die Entführer Gelles schon zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt

Eos Angeles, 16. Mai. Die festgenommenen drei Entführer des Petroleummagnaten Gelle sind bereits 24 Stunden nach ihrer Verhaftung zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden. Die Verbrechen bekannten sich schuldig, da sie anderwärts bei ihrer Ueberführung durch das Gericht zum Tode durch den Strang hätten verurteilt werden können.

Buntes Allerlei

Der Blitz heilt ein blindes Kind

Eine ungewöhnliche Wirkung übte ein juchbarer Blitzschlag aus, der bei einem Anwohner in ein Haus der kleinen englischen Stadt Middlehamte einschlug. Das vierjährige Töchterchen des Kaufmanns Barnard, das seit seiner Geburt blind war, wurde plötzlich sehend. Die Eltern wagten zuerst nicht, an das Wunder zu glauben, und sie trübten mit dem Kinde zu einem berühmten Augenarzt nach London. Die Untersuchung und eine Reihe von Experimenten bewiesen zweifelsfrei, daß das kleine Mädchen im vollen Maße seiner Sehkraft war. Allerdings wußte es noch nicht recht, was es mit dem so plötzlich geschenkten Augenlicht anfangen sollte, es bewegte sich immer noch tastend vorwärts und konnte sich erst ganz allmählich mit den bisher nur vom Hören und Fühlen vertrauten Dingen der Umwelt bekannt machen. Das Kind bleibt derzeit noch in ärztlicher Behandlung.

Die Pferde im Weltkrieg

Von den 1 236 000 Pferden, die im deutschen Heer im Weltkrieg Dienst taten, gingen nicht weniger als 60 Prozent verloren. 400 000 Pferde wurden durch Geschosse getötet oder so schwer verwundet, daß man sie töten mußte. Nicht weniger als 538 000 insofern infolge von Ueberanstrengung zugrunde. Der französische Pferde- und Maultierverlust betrug nicht weniger als 1 140 000 Stück, davon erlitten sehr viele durch Krankheit. Die Engländer verloren 325 700 Pferde.

Räuberjag („Die volle Börse“) dann die großangelegte, zu einem wunderbaren Tongemälde erweiterte und von einem lieblichen (wiederum ins Korsett verlegten) Violinistolo umrannte Bariton-Arie im zweiten Aufzuge („Die Nacht ist schön“), die schwerblütige-eigentümliche Maurizien Romanzen („Wer klagt am Gitterfenster“ und „Lese wehst, lese waltet“), das erhabende, von Glodengeläut, Hörnerklang und Echo begleitete Abend-Gebet am ersten Aktstille und endlich das virtuos durchgeführte Terzett („Trenne nicht das Band der Liebe“) im letzten Akt. Wer hörte sie nicht gerne wieder, diese bereits unsern Voretern vertrauten und uns gleich lieb geliebten Weisen, über denen zur Weiberischen Vollromantik noch so etwas wie den Geist Mozarts und doch auch schon wiedermeierliche Behäbigkeit Vorkingischer Prägung schweben!

Gegen die Wiederaufnahme der Vorstellung der Oper läßt sich der grundsätzliche Einwand erheben, daß sie den Stillfordernissen des Wertes nicht liberal gerecht zu werden vermöchte und besonders gefänglich wenig befriedigen konnte. Und auch das Instrumentale geriet zu schwer und ohne genügende Auflockerung. Dies vorbehalten wird man Joseph Keilberths sorgfältig-gedachte und einfaches musikalische Leitung ebenso gern anerkennen wie Elise Blanks gemütvoll-Gabriele, Karl Hörsers singberühmten Jäger, Rob. Kieffers stimmvoll-sensiblen Gomez und das von Franz Schuster, Heinz Killius und Josef Gröbinger angreifswert-wegen und mit Beifall von Komit dargestellte Räubertrio. Desgleichen hielt sich der Chor (G. Hofmann) wader in Ton und Takt. Viktor Pruschas biderfahrene Regie änderte leider nichts an der schlechthin unmöglichen Szenerie mit ihren gotischen Bögen des Abenderragenschlosses, dem Puppenstübchen nachquartier und dem in die Sierra Nevada verpflanzten Siegfried-Wald. Im festlichen Rahmen der Badischen Heimatspiele hätte die Aufführung höheren Rang erlangen und gewinnen sollen.

Dr. Rudolf Raab.

Aus Stadt und Land

Durlach, 17. Mai. (Ehrung.) Herr Polizei-Kommissar i. R. Felix Albert, Mitglied des Militärvereins Durlach, ein in unserer Stadt allgemein bekannter, in hoher Wertschätzung stehender Mitbürger, erhielt für 50jährige hervorragende Verdienste im Landesverband Baden des Deutschen Kriegerverbands Koffhäuser das Bundesehrenkreuz 1. Klasse verliehen. Als Soldat diente er beim Infanterie-Regiment 111 in Rastatt. Nach Beendigung seiner Militärdienstzeit ging er zur Polizei, der er in Durlach über 40 Jahre angehörte. Zuletzt begleitete er das Amt als Polizei-Kommissar. Von der Stadt Durlach wurde ihm am 1. März 1925 in dankbarer Anerkennung seiner treu geleisteten 40jährigen Dienste eine Ehrenurkunde überreicht. Seit 9 Jahren lebt er im wohlverdienten Ruhestand.

Gestern abend gingen einige Verwaltungsratsmitglieder des Militärvereins Durlach unter Führung des Vereinsführers Herrn Bädermeister Fritz König in die Wohnung des auf württembergischen Boden stehenden Jubilars, übergaben ihm das Bundesehrenkreuz 1. Klasse unter gleichzeitiger Ueberreichung der Festschreiben, gratulierten ihm zur hohen Auszeichnung und dankten ihm herzlich für die langjährige, treue Mitgliedschaft und die verdienstvolle Mitarbeit im Verein und im Bad. Kriegerbund.

Herr Albert gab seiner Freude über die ihm zuteil gewordene Ehrung Ausdruck, dankte herzlich und versprach, auch künftighin treu zur Fahne des Militärvereins Durlach zu stehen.

Auch wir sprechen dem beliebten Mitbürger und treuen, langjährigen Bezieher und Leser unserer Zeitung zu seiner ehrenvollen Auszeichnung die herzlichsten Glückwünsche aus.

Durlach, 17. Mai. Das gestern abend von 18 bis 19 Uhr von der Gaupelle des F. A. D. in den Anlagen der Schlosskapelle in der Leopoldstraße hier veranstaltete Standkonzert fand wie schon immer eine überaus große Zuhörerschaft aus allen Schichten unserer Einwohnerschaft. Mit militärischer Feinheit eröffneten die scheinbaren Klänge des „Hohenollern-Marsches“ von Urath das Konzert, worauf sich die ersten Weisen der Ouvertüre aus „König Indras“ von Eisenberg anschlossen. Der Beweis der hohen, künstlerischen Stufe unserer musikerfreundigen Arbeitsdienstpelle unter der sicheren Stabführung des Herrn Musikmeisters Vogel wurde sowohl durch den in prächtiger Art dargebotenen „Marsch der Landstreiter“ a. d. 16. Jahrhundert mit Trümmer a. d. 16. Jahrhundert von Schrey, als auch das späterhin folgende „Glocken-„Bineta-Glocken“ mit Glockengeläute von S. Indras. Die zweite Hälfte des Konzertes wurde durch seine feinstimmige Ton- und Klangwirkung ganz besondere Anerkennung fand. Wir hoffen, die Kapelle bald wieder in ähnlichen Konzerten mit Glockengeläute (wie z. B. „Choral von Beethoven“ usw.) hören zu dürfen. Die österreichischen Militärmärsche „Hoch- und Deutschmeister-Marsch“ von Erth und der „Florentiner Marsch“ von Fucil mit ihren schmelzenden-Liedern Melodien, in denen besonders die Holzinstrumente in besonderer Art hervortraten, und der rhythmisch-beschwingte Vortrag des Charakterstückes „Aufzug der Stadtwaage“ von Bessel bot der Kapelle die willkommenen Gelegenheit, ihren schon zur Tradition gewordenen guten Ruf aufs neue zu festigen und zu stärken. Die einzelnen Stücke des sich in prächtiger Folge abwechselnden Programmes wurden von dem beifallsfreudigen Publikum mit herzlichem Dank entgegengenommen, der sich so steigerte, daß als Einlagen außerhalb des Programmes die immer wieder gern gehörte „Post im Walde“ und der Lieblingsmarsch des Führers der „Badenweiler-Marsch“ gespielt werden mußten, mit dessen wichtigen Klängen das Konzert seinen erhebenden Ausklang fand. Wir danken Herrn Vogel und seiner wackeren Musikerstaffel recht herzlich für diese schöne Stunde froher Erbauung und freuen uns recht bald wieder einer Einladung zum Standkonzert unserer beliebten Gaupelle leisten zu dürfen.

Durlach, 17. Mai. Von Samstag, den 26. Mai bis einschließlich Sonntag, den 27. Mai veranstaltet die Köln-Düsseldorfer Rheinschiffahrtsgesellschaft eine Rheindampferfahrt nach Koblenz zu ganz besonders billigen Preisen, an der sich jedermann beteiligen kann. Die Abfahrt erfolgt mit einem Sonderzug von Gaggenau nach Mannheim mit Anschluß in Rastatt und Durlach (Abfahrt Durlach vormittags 7 Uhr Bahnhof). Von hier geht um 8.30 Uhr der Salondampfer ab und fährt in siebenstündiger Fahrt nach Koblenz. Zahlreiche Sehenswürdigkeiten werden die Reise recht angenehm u. abwechslungsreich gestalten, so ist Worms mit seinem herrlichen Dom zu sehen, die Kaiserbrücke und das Nibelungendenkmal. Darauf geht's durch den Rheingau, während in der Ferne die Germania auf dem Niederwald die Gäste grüßt. Das rheinische Schiefergebirge tut sich auf, mit seinen schönen Gebirgsformationen. Am Sonntag findet eine Vorgeschiefer mit Saarlundgebung statt. Für Kirchenbesuch ist die berühmte Mosaikkirche auf dem Arenberg besonders zu beachten. Die Rückfahrt vollzieht sich ebenfalls mit einem Sonderzug und geht zunächst bis nach Rudesheim. Hier ist Gelegenheit geboten, in der Zwischenzeit das Niederwalddenkmal zu besichtigen. Um 19 Uhr erfolgt die Rückkehr nach Durlach. (Näheres siehe Inserat.)

Karlsruher Polizeibericht vom 17. Mai 1934.
Ein teigdiebstahl: Am 16. Mai 1934 gegen 16 Uhr überraschte eine ältere Frau in ihrer Küche einen jungen Mann, der eingestiegen war, ihre Handtasche aufgeschnitten und daraus einen Geldbeutel mit einigen Pfennigen entwendet hatte. Der Täter ging flüchtig. Da die Frau eine genaue Beschreibung des Täters geben konnte und die Tat kurz zuvor geschah, gelang es einem Polizeibeamten, den Täter in einem Hause in der Nähe des Tatorres festzunehmen. Es handelt sich um einen ledigen 21 Jahre alten Schneider von hier, der nach seiner Festnahme noch weitere Diebstähle zugab. Er hatte im Laufe des Vormittags aus einer Wohnung in der Hardtstraße einen Koffer mit Wäsche und vor etwa 3 Wochen aus der Wohnung eines Zahnarztes eine silberne Federdose entwendet.

Diebstähle: Am 15. und 16. Mai 1934 wurden aus verschlossenen Personentransportwagen, die in der Waldstraße vor den Schrepp'schen Gaststätten aufgestellt waren, verschiedene Gegenstände entwendet. In einem Falle war es ein Reisekoffer mit Wäsche und Toilettenartikel im Gesamtwerte von etwa 100 M.

In Wülzburg wurden im Laufe des Vormittags aus einer Wohnung verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 50 M. von einem unbekanntem Täter entwendet. Die Kriminalpolizei hat den Täter nachmittags betreten, wie er die gestohlenen Kleidungsstücke verkaufen wollte. Er wurde festgenommen.

Der Metzger Oskar Friebl, wohnhaft im Vorort Daxlanden, wurde von der Gewerbebehörde zur Anzeige gebracht, weil er mehrmals Schweine in seiner Metzgerei, anstatt im Schlachthof geschlachtet und das Fleisch der amtlichen Fleisch- und Trichinenschau nicht unterstellt hat. Ein schwarzgeschlächtes Schwein konnte noch vorgefunden und beschlagnahmt werden.

In dem Betrieb wurden außerdem eine Anzahl gänzlich verborbener und für den menschlichen und tierischen Genuß un-

tauglicher Würste und Fettstreifen vorgefunden, welche vernichtet werden mußten.

Reis im Mai. Die „Eisheiligen“ sind nun doch nicht ganz ohne Kälte vorübergegangen. Am Mittwoch morgen sank das Thermometer in den meisten Gebieten Württembergs und Badens bis in die Nähe des Gefrierpunktes. Die Weisen und Felder waren in der Frühe mit einer dicken Reifschicht überzogen, die auch den wärmenden Strahlen der Sonne eine Zeitlang trotzte. Glücklicherweise kam es jedoch außer in Bad Dürrenheim und in St. Blasien nirgends zu Nachtfrösten. Selbst auf der Alb sank die Quecksilbersäule nur bis nahe auf 0 Grad. Mäntingen verzeichnete beispielsweise plus 1 Grad. Von den andern Orten werden etwas höhere Temperaturen gemeldet. Freudenstadt hatte 1,8 Grad Wärme, Ravensburg 2,5, Heilbronn 3 Grad. In Stuttgart wurde als niedrigste Temperatur 3 Grad verzeichnet. Die Eisheiligen haben sich in der „kalten Sophie“ also doch noch gemeldet.

Das Kupferstichkabinett der Badischen Kunsthalle veranstaltet auf die Dauer von zwei Monaten eine Ausstellung „Deutsche Romantik in Graphit und Zeichnung“. Sie darf als besonders anregend bezeichnet werden, da sie nicht nur aus eigenen Beständen zusammengestellt ist, sondern auch aus hiesigen Privatbesitz durch wertvollste Leihgabe ergänzt wird. Die größte Sehenswürdigkeit besteht in etwa 3 Duzend erlesenen Aquarellen und Zeichnungen Moriz von Schwind, dem Schöpfer des bekannten Wandbildes im Treppenhause der Badischen Kunsthalle, den Zeichnungen des größten deutschen Landschafters der Romantik, Caspar David Friedrich, und den Bildnisstudien des Freiheitskämpfers Georg Friedrich Kersting.

Badische Spezialität: Einwandfreier Zigaretten-Tabak. Den badischen Tabakbauern ist es durch eingehende Verläufe des Reichsinstituts für Tabakforschung ermöglicht worden, sich im Tabakanbau auf die Erzeugung einwandfreien Zigaretten-Tabaks zu spezialisieren. Der Zigaretten-Tabakanbau wird hauptsächlich auf Feldern mit leichten Böden in der Rheinebene, und zwar in mehreren Orten des Kraichgaues und Brühraus betrieben. Auch in Altkirchheim und Waldorf haben sich zahlreiche Pflanzler entschlossen, diese Spezialproduktion zu betreiben. Anbau-Vorschriften des Forchheimer Tabakforschungsinstituts sind zu beachten.

Deutsche Mütter!

Der gesunde, reine, zukünftige Mensch kann sich nur durch eine reine, vollkommene Frau fortpflanzen.
Der materialistische Sumpf ist nicht die Geburtsstätte des Volkstommens.
Kinder, unter Sorgen geboren, ermeden keine „Mutterfreuden“. Der quälende Gedanke über die Beschaffung des täglichen Brotes in einer Zeit der Knebelung der deutschen Volksgenossen durch eine raffende Ausbeuterklasse dämmte das natürliche Verlangen der Mutter nach dem Kinde ein.



Ratgeber für Mutter und Kind

Angst und Bangigkeit, trauriges Erwarten belasten den noch ungeborenen Erdenbürger.
Sorgen einer vergangenen Zeit.
Heute schafft der Führer Arbeit und Brot. Heute geht es vorwärts — aufwärts. Der Führer hat einen Staat geschaffen, der seine Hände schützend über das Höchste breitet — über die Mutter.
Die N. S. Volkswohlfahrt wird besonders den werdenden Müttern raten und helfen.
Eine vollkommene Ausstattung für den Säugling, Milch und Nahrungszusätze sollen die mittellose Volksgenossin von ihrer Sorge befreien.
Der „Ratgeber für Mutter und Kind“ ist der deutschen Mutter gewidmet. In ihm soll die kommende Mutter den wahren Berater finden. Er soll verhindern, daß Mütter Fragen hilflos gegenüberstehen, in deren Erkenntnis ihre eigentliche Bestimmung, die Mutterlichkeit liegt.
Der „Ratgeber für Mutter und Kind“ ist durch alle Ortsgruppen der N. S. Volkswohlfahrt zu beziehen.

Buntes Merlel

Der Bandit gilt viel in seinem Vaterlande!

Während ganz Amerika sich in diesen Wochen voll Entsetzen über die ununterbrochene Reihe der Untaten des Banditen John Dillinger erregt, alle Tage neue Verbrechen des Deiparados gemeldet werden und Razzien von ungeheurem Ausmaß dießseits noch größere Unruhe in die Bevölkerung hineintragen als die alligen Streiche des Geflüchten, scheint es wirklich drüben auch Leute anderen Sinnes zu geben, Leute, die John Dillinger zum mindesten begnadigungswürdig finden. Diese Leute wohnen in Mooresville im nordamerikanischen Staate Indiana, in der Heimatstadt des Gainers. Noch im vergangenen Monat hat Dillinger dort seinem alten Vater einen Besuch abgeleistet; und Jenen, der Polizeigewaltige von Indiana, der in angemessenem eillichem Abstände daraufhin nach Mooresville kam, sagte die dort gewonnenen Eindrücke dahin zusammen, daß er sagte: „Die Leute in Mooresville stehen alleamt auf Dillingers Seite!“ Mit dieser Vermutung hat Jenes übrigens auch recht. Die Bürger von Mooresville haben eine Bittschrift an den Gouverneur von Indiana gerichtet, in der sie um Gnade für den Schlingelritten. Er gebe bestimmt einen — guten Polizisten ab.

Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenliste vom 16. Mai

Argentinien (1 Pap. Peso)	0,583	0,587
Belgien (100 Belaa)	58,46	58,58
England (1 Pfund)	12,765	12,795
Frankreich (100 Fr.)	16,50	16,54
Holland (100 Gulden)	169,53	169,87
Norwegen (100 Kr.)	64,14	64,26
Oesterreich (100 Schilling)	47,20	47,30
Schweden (100 Kr.)	65,83	65,97
Schweiz (100 Fr.)	81,20	81,36
U. St. von Amerika (1 Dollar)	2,500	2,506

Wirtschaft
Robert Reich AG. übernimmt die Idealwerke AG. für drahtlose Telephonie. Berlin. Das gesamte Kapital von 1,5 Mill. RM. ist in den Besitz der Robert Reich AG. Stuttgart übergegangen. Es ist beabsichtigt, demnächst eine Kapitalverdoppelung vorzunehmen wobei die neuen Aktien wiederum von der Reich AG. übernommen werden dürften. In den ersten neun Monaten 1933 hat das Unternehmen, das die Hauptpunkt-Apparate herstellt, noch unbedeutenden Geschäftserfolg zu verzeichnen gehabt, erst als mit den neuen, im ersten Halbjahr entwickelten Apparaten der Markt befristet wurde, konnte der Umsatz wesentlich gesteigert werden.

Portland-Cementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart. In der am Dienstag in Heidelberg abgehaltenen Generalversammlung waren 21.09 Mill. RM. Stammaktien und sämtliche 100.000 RM. Vorzugsaktien vertreten. Der Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Friedrich Kirchoff lenkte zu Beginn der Generalversammlung mit, aus Aktionärkreisen sei der Wunsch geäußert worden, den vorgeschlagenen Gewinnvortrag von rund 321.000 RM. zur Erhöhung der Dividende um 1 Prozent in Anspruch zu nehmen. Aufsichtsrat und Vorstand hätten dazu Stellung genommen und seien bereit, diesem Wunsch Rechnung zu tragen. Der Generalversammlung habe sich in den letzten Monaten so günstig entwickelt, daß mit einer wesentlichen Abmilderung gerechnet werden könne. Die Verwaltung beantrage daher die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent anstelle der zunächst vorgeschlagenen 4 Prozent und den Vortrag des Gewinnreizes von 53.216 RM. vorzuschlagen. Der Beschluß wurde dann einstimmig genehmigt.

Anbietungspflicht von Forderungen gegen Ausländer
Berlin, 14. Mai. Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Am 15. Mai 1934 läuft die Frist zur Anbietung aller bis jetzt entstandenen Forderungen in inländischer Währung gegen Ausländer oder Saarländer ab. Später erworbene Forderungen dieser Art sind in gleicher Weise anzubieten wie bisher die Forderungen in ausländischer Währung gegen Ausländer oder Saarländer. Während also bisher Forderungen gegen Ausländer und Saarländer nur dann anbieterpflichtig waren, wenn sie auf ausländische Währung lauteten, unterliegen jetzt auch Forderungen in inländischer Währung gegen Ausländer und Saarländer der gleichen Anbieterpflicht. Wegen der Einzelheiten wird jedem Interessenten dringend empfohlen, sich alsbald mit der Rechtsbank oder einer Dienstbank in Verbindung zu setzen.

Süddeutsche Thomasmehlpreise. Die Hauptabteilung 3 und 4 des Reichsnährstandes, Landesbauernschaft Bayern, Württemberg und Baden haben mit den deutschen Erzeugern und den Importeuren für die Zeit vom 15. April 1934 bis 31. Oktober 1934 einen Wagenladungspreis von 24,5 Pfa. per 100 Kilo trockenjäurelöslige Phosphorsäure einschließlich neuen 100 Kilo Tutejad Frachtgrundlage Wintersdorf Grenze festgesetzt. Auf diesen Preis werden folgende Sommerverträge gewährt: Für Aprillieferungen (ab 15. April 1934) und Mai-Abgabe für sofortige Lieferungen lautend, die bis einschließlich 12. Mai 1934 ersehen, 45 RM. für Mai-Abgabe bis einschließlich 26. Mai eingehend 37,50 RM., für Juni-Abgabe bis einschließlich 26. Juni eingehend 26,20 RM., für Juli-Abgabe bis einschließlich 26. Juli eingehend 15 RM. je 10 Tonnen. Zu der vom Reichsnährstand festgesetzten Frühbezugsvergütung von 45 RM. per 10 Tonnen für Abgabe vom 15. April bis 12. Mai 1934 erklären die Deutschen Werke infolge ihrer frachtmäßigsten Werke nicht liefern zu können. Auch die Auslandswerke können zu dieser Vergütung nur geringe Mengen zur Verfügung stellen. Für die billigste Sommerbevorzugung steht also der Landwirtschaft und den Genossenschaften, sowie dem Landhandel Thomasmehl in größeren Mengen nur für den Maßbezug ab 12. Mai 1934 mit 37,50 RM. per 10 Tonnen Vergütung zur Verfügung.

25 Jahre Spargiroverkehr

Eine bedeutende Einrichtung im deutschen Geldwesen, der von den deutschen öffentlichen Sparkassen in 25 Jahren aufgebaute bargeldlose Zahlungsverkehr des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes — Spargiroverkehr genannt —, konnte vor kurzem auf sein 25jähriges Jubiläum zurückblicken. Zu gleicher Zeit mit dem Postgiroverkehr wurde zu Anfang des Jahres 1909 in Sachen der Giroverkehr der Spar- und Girokassen ins Leben gerufen. In der Zwischenzeit hat er dank der unermühten Aufbaubarbeit der Sparkassen und ihrer Organisation die heutige, sehr beachtliche Höhe erreicht. Ueber die Bedeutung des Spargiroverkehrs mögen folgende Zahlen einen Ueberblick geben: Im Jahre 1933 wurden im Spargiroverkehr 82.459.000 Ueberweisungen erledigt; hieron entfielen auf den Platzverkehr der Sparkassen und Girozentralen zusammen rund 38 Millionen Stück; die übrigen Ueberweisungen betrafen den Fernverkehr. Die Anzahl der Spargirokonteninhaber betrug Ende 1933 rund 2,5 Millionen. Von besonderer volkswirtschaftlicher Bedeutung ist der Spargiroverkehr ferner deshalb, weil er den Sparkassen die Möglichkeit gibt, zusätzliche Zahlungsverkehrsguthaben zu sammeln und diese sonst vielfach brachliegenden Kassen- und Betriebsmittel der mittelständischen Wirtschaft als kurzfristige Kredite den gleichen Kreisen in Stadt und Land zur Verfügung zu stellen und so die Bemühungen der Reichsregierung, den Mittelstand zu fördern, wirksam unterstützen.

Börsen

Berliner Börsenbericht vom 16. Mai. Die Börse zeigte bei ihrem Geschäft überwiegend freundlich ein. Das Hauptgeschäft entwickelte sich in Neubestandsleihen, die mit 17,12 nach 16,35 eröffnete und im Verlauf auf 17,40 ansahen konnte. Von der übrigen Renten waren die Vereinigten Staatsobligationen im Hinblick auf das Urteil im Krupp-Obligationsprozess weiter 3 Achtel höher. Reichsanleihen gewannen bis zu 1 Prozent. Textilwerte lagen uneinheitlich. Am Rentenmarkt war der Dollar mit 2,36 und das Pfund etwas schwächer mit 12,78 zu hören.

Stuttgarter Börsenbericht vom 16. Mai. Die etwas festere Tendenz erhielt sich auch heute. Der Auftrieb zu der besseren Stimmung ging von dem weiteren Anziehen der Hauptwerte am Aktienmarkt aus, wo Daimler und Deutsche Linoleum 2 Prozent gewannen, aber auch die anderen Papiere mit Kursbeeinträchtigungen von circa 0,5 Prozent aufwarteten. Der Rentenmarkt hatte etwas ruhigeres Geschäft aufzuweisen.

Schweinepreise

Schweinepreise. Zuzubr: 40—45 Zentner. Preise: 1. Sorte 21 bis 35, häufigster Preis 26, 2. Sorte 15—20, häufigster Preis 15, 3. Sorte 10 Pfa. Marktverlauf langsam.
Gebau. Zuzubr: 40 Zentner. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 10 Pfa. Marktverlauf: lebhaft.
Gaggenau. Zuzubr etwa 12 Zentner. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 25, 3. Sorte 15 Pfa. Marktverlauf: lebhaft.
Amlingen. Zuzubr: 8 Zentner. Preise: 1. Sorte 30—35, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10—15 Pfa. Marktverlauf: lebhaft.
Freiburger Schlachtviehmarkt vom 15. Mai. Auftrieb: 105 Rinder, 326 Kälber, 18 Schafe 349 Schweine. Marktverlauf: Kälber gedrückt, Rinder und Schweine lebhafter. Preise: Ochsen 21—35, Bullen 26—32, Kühe 15—23, Rinder 30—36, Kälber 38 bis 52, Schweine 31—42, Schafe 32—36 Pfa.

Forchheimer Schlachtviehmarkt vom 15. Mai. Auftrieb: 121 Rinder, 251 Kälber, 394 Schweine. Marktverlauf: alles mittel. Preise: Ochsen 28—33, Bullen 25—32, Kühe 15—25, Rinder 30 bis 35, Kälber 30—52, Schweine 38—43, Sauen 33—37 Pfa.



Hilfswerk Mütter und Kind

Spende für Mutter und Kind!

Wieder ziehen die eifrigen Helfer des Winterhilfswerkes durch die Straßen. Nachdem reichlich die Winterschlacht geschlagen ist, haben sie sich zu neuen Taten eingefunden. — Galt

es im Winter die hungernden und frierenden Volksgenossen vor Hunger und Kälte zu schützen, so gilt jetzt der Schutz dem ganzen Volke.
Mutter und Kind sind das Unterpfand für die Unsterblichkeit eines Volkes! Unter diesem Geleitwort des Herrn Reichsministers Dr. Brüning steht das große Hilfswerk, das die deutsche Nation unsterblich machen soll. Jedoch einzelne Kämpfer können nicht den Erfolg bringen, der zur Erfüllung der Sendung des deutschen Volkes notwendig ist. Ein jeder muß helfen. Darum wendet sich der Ruf an alle: Spendet für das Hilfswerk „Mutter und Kind“! Öffnet Eure Herzen und gebt Euer Scherflein, damit uns die deutsche Mutter erhalten bleibt, damit das Kind heranwachsen kann. Laßt die Helfer, die sich freiwillig in den Dienst der guten Sache gestellt haben, nicht unfreundlich stehen, sondern nehmet ihnen für 20 Pfennig die Seidenbandplakette ab, die das Zeichen Eurer Gabe ist. Spendet für Mutter und Kind!

Das Wetter für Freitag

Im Nordwesten befinden sich schwache Hochdruckgebiete, in Tiefdruck über England, der gegen das Festland vordringt. Für Freitag ist zunächst unbeständiges, auch mit vereinzelt Niederschlägen verbundenes, späterhin aber wieder freundlicheres Wetter zu erwarten.

Wissenschaftliches Allerlei

Mit einem Kartenpiel kann man 700 verschiedene Spiele spielen.

Cräbiden können ein ansehnliches Alter erreichen, außerdem sind sie die laibhaften Plansen die es auf der Welt gibt. Man hat ein Beispiel dafür daß eine Cräbide 38 Jahre lang gelebt hat, und von einer anderen Cräbide weiß man, daß sie für 125 000 Mark verkauft wurde.

Die perfekten Teppiche sind nicht umsonst ihrer Schönheit und Haltbarkeit wegen berühmt. In vielen perfekten Palästen gibt es noch heute Teppiche, die das ehrwürdige Alter von 300 Jahren haben.

Der Durchschnittsmensch spricht in einem Jahr 11 800 000 Wörter. Wenn das alles gedruckt würde, ergäbe es 147 dreibändige Romane und 12 Romane. Er teilt 1200 Bändchen im Jahr aus. Würde die so angewandte Kraft zusammengefaßt, würde sie genügen, eine 80 Tonnen-Maschine zu heben. Der Durchschnittsmensch schlägt seine Augenlider in einem Jahr 94 600 000 Mal auf. Die darauf verwandte Kraft würde genügen, ein Gewicht von 50 Pfund zu heben. Das Haar, das beim Rasieren und beim Haarschneiden im Lauf eines Jahres abgeschnitten wird, würde genügen, ein gewöhnliches Kopftuch zu stopfen.

Der 19. Mai ds. Js. — Pfingst-Samstag — ist Bankfeiertag. Unsere Geschäftsräume bleiben an diesem Tage

geschlossen!

Bezirks-Sparkasse Durlach
— Öffentliche Verbandsspartasse —
Volksbank Durlach.

Mein Friseurgeschäft befindet sich
Moltkestraße 26.
WILLI MÜLLER, Friseur u. Parfümerien.

Sonderfahrt zum Deutschen Rhein!

Die Sonderfahrt zur Lorelei am 27. Mai ds. Js. wird auf vielseitigen Wunsch am **Samstag, den 26. und Sonntag den 27. Mai** umgeändert. Die Rheinreise geht von **Wannheim** nach **Koblenz** ans deutsche Eck. Abfahrt mit Sonderzug, Bahnhof Durlach am 26. Mai, morgens 7 Uhr.
Preis für Sonderzug, Dampferfahrt, Mittagessen und Nachmittagsstunde mit Kuchen auf dem Dampfer, Uebernachten im Hotel in Koblenz mit Frühstück, Rückfahrt von Koblenz nach Radesheim zum Besuch des Niederwalddenkmals und Sonntag Abend Rückfahrt nach Durlach.
Kinder bis 12 Jahre **RM. 10.00**
Abend bis 12 Jahre **RM. 16.00**
Die Fahrt findet bestimmt statt. An Bord des Dampfers die U. S. St. und Wertkapelle der Taillier-Benz U. G. Gagenau.
Samstag Abend in Koblenz, Rheinischer Abend im Weindorf.
Melde schluß bestimmt: 22. Mai 1934.
Schiffstatten, Anmeldung und Auskunft in **Durlach bei Aug. Schindel jr.**
Adolf Hitlerstraße 88.

Die gute Armbanduhr, die Wanduhr, den Wecker, den Schmuck, Trauring und die Brillen fein, kauft Du bestens bei **Ohneberg** ein.
Radio-Volksempfänger **Elektro-Müller** Schloßstraße.

Wenn jede Hausfrau wüßte, daß sich **Regin-Wachs** so ungeheuer schnell in den Verbraucherkreisen beliebt gemacht hat, so dürfte dies hervorstechende Bodenpflegemittel bei keinem Putztag mehr fehlen. Geruch, Ausgiebigkeit, Glanz und Trittfestigkeit sind unerreichbar. Holen Sie sich heute noch eine Pfunddose zu **RM. 1.10** in einer der unten stehenden Verkaufsstellen.

REGINA HARTGLANZWACHS

Verkaufsstellen:
Fritz Weiffenbach, Turmberg-Drogerie, B. Lessle, Kolonialwaren.

Badisches Staatstheater

Vom 12.—19. Mai 1934
Badische Heimatwoche
Donnerstag, 17. Mai
D 26 (Donnerstagmiete)
Unter musikalischer Leitung des Tonleiters
Was ihr wollt
Oper von Arthur Schiller
Regie: Brucha Mitwirkende: Franz, Croissant, Sabertorn, Schulz, J. Gröbinger, Harlan, Pfeifer, Löser, Millius, Derner, Franz Schuster, Beck, Michael Schuster.
Anfang 20 Uhr Ende 22 30 Uhr
Preise C (0.80—4.50 M)
Nr. 18. 5. Uraufführung: Saal.

Lebendfrisch heute eintreffend:
Echte Blauschinken Stück von M. —.40 an
Abeinbadische B. M. —.35
Spiegelkarpfen B. M. —.95
Schleien B. M. —.1.10
Rabliau B. M. —.35
Fischfilet B. M. —.48
Auf die Feiertage frisch geschlachtet. **Ab. junge Gänse, junge Suppenhühner, junge Tauben** Stück M. —.95
empfehlen
Otto Schöffler
Feinkost, Adolf Hitlerstraße 72

Ein hübsches Kaffeelot

erhalten Sie bis Samstag, den 19. Mai, bei Einkauf von einem halben Pfund Kaffee! Versuchen Sie unsere beliebten

3 Reklame Kaffees

- 1 das Pfund M. 2.80 1/4 Pfund M. —.70
- 2 das Pfund „ 2.40 1/4 Pfund „ —.60
- 3 das Pfund „ 2.— 1/4 Pfund „ —.50

Konsum-Sorte Pfund M. 1.80
ff. Qualität „ Pfund M. 3.20

3% Rabatt

in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Durlach, Adolf Hitlerstr. 62

Konsumverein Durlach.

Pfingstangebot

Für die Feiertage empfehlen wir unseren Mitgliedern sämtliche

Bäckartikeln

in nur guten Qualitäten und äußersten Tagespreisen.
Besonders machen wir auf unsere

Weiß- u. Rotweine

in bekannter Güte und niedrigen Preisen aufmerksam. — Für Touristen empfehlen wir unsere verschied. Sorten **Schachtelkäse** und **Hartwurstwaren**, sowie **Schokolade** und **Zuckerwaren**.
Verkauf nur an Mitglieder!
Der Vorstand.

Schönes, junges

Rubfleisch

empfehlen

Heinrich Grieb

Meckermüller.

Sreibank.

Freitag, von 4 Uhr ab und Samstag

schönes Rub- u. Schweinefleisch

Für die Pfingst-Reise schöne Wäsche und Strümpfe bei

WERNER SCHMITT

KAISERSTRASSE 167
Karlsruhe

Werner Sieg- u. St.-Wanderwagen zu verk. Preis 7.— M.
Zu erfragen im Verlag.

Millionen Frauen allerwegen mit GEFEST

ihre Böden pflegen!

GEFEST-Bohrerwachs und Wachsbeize
ca. 20 Dose ca. 10 Dose ca. 20 Dose
RM. —.40 RM. —.75 RM. 1.40
Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf.

Nächste Gelegenheitskauf:
Wegen Geschäftsaufgabe **Ladentische u. Bücher** zu verkaufen sehr billig. Einzel- u. Serienverleihererei Amalienstr. 33
L. Braun.

Gebr. Herrenrad für 15 M zu verkaufen
Eitelstr. 17, 1. St.

Hartigries-Maccaroni

1 Pfund 30
2 Pfund 59

P. Schach

Adolf Hitlerstr. 25.

Wir suchen einen intelligenten, kräftigen, **jungen Mann** im Alter von 16 bis 17 Jahren. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf unter Nr. 317 an den Verlag.

Milchziege

zu taufen gesucht.
Zu erfragen im Verlag.

Guterhaltene **Nähmaschine** billig abzugeben.
Zu erfragen im Verlag.

Schöner weißer **Kindersportwagen (Rasten)** zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Silberfuchs a. grau gef. Bruststück 60.— M. 2 Kostüme grau und blau Stück 20.— M. **Frühjahrsmantel** blau 8.— M. Querstraße 1, II. r.

20 jähr. Mädchen

das in allen Hausarbeiten gut bewandert ist, sucht auf 1. Juni Stelle. Angebote unter Nr. 316 an den Verlag.

Schöne **Wohnung** mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.
Angebote unter Nr. 319 an den Verlag.

Möbliertes Zimmer

sehr einigartig billig zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Kindersportwagen

guterh. zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter Nr. 318 an den Verlag.

Unterieren bringt Erfolg!

Kauf oder Verkauf

vom kleinsten Wohnhaus bis zum größten Anwesen immer durch eine Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**

Schafwolle

zum Waschen u. Schlumpfen wird angenommen
Eitelstraße 96

Achtung!

Ein großer Posten **Sporthemden** eingetroffen, gute Qualität Stück **1.95**
Ebenso **Herrenhosen** Stück von **RM. 3.—** an
Sport- und Straßenanzüge
Sommer- u. Lüsterkittel ganz billig zu haben
Christian Holzwarth, Amalienstr. 33
Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Alles für Pfingsten!

Vorkwark	1/2 St. —.30
Salami u. Cervelat i. D.	1/2 St. —.32
Wettwark in Enden	Stück —.25 u. —.15
Rauchfleisch mager	1/2 St. —.25
Dosenmaifalat	Dose —.38
Fettberinge	Dose —.35 u. —.25
Limburger Käse halbfett 20% i. T.	1/2 St. —.09
Allg. Münster Fettkäse 40% Fett i. T.	1/2 St. —.20
Nomadur dreiviertel Fettkäse 30% Fett i. T.	Laib —.25
Zitronen	Stück —.05 u. 3 Stück —.10
Bonbons	1/2 St. —.20 u. —.15
Cocoshäufchen	1/2 St. —.15
Erfrischungswaffeln	1/2 St. —.18
Kopfsalat	1/2 St. —.30 u. —.25
Salatöl	zu —.85, —.70, —.35
Frische Eier	10 Stück 1.05, 1.—, —.95 —.90
Linjen	St. —.38, —.32 u. —.20

PFANNKUCH